

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land.

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den  
Latern. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 M., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr;  
für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen ab-  
geholt, vierteljährlich 2,25 M., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 M.,  
monatlich 85 Pfg. Einzelnummer (Beilageblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und  
Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen  
außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Bild-  
vorrichtung 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge  
nehmen an alle späten Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigen-  
annahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 9. März 1917.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche  
Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

# Der Weltkrieg.

### Zur Kriegslage.

Gänzende Erfolge in der Luft und unter der See.

Im großen und ganzen zeigen die Kämpfe auf den Landkriegsschauplätzen immer noch dasselbe Bild. In der Westfront war das Artilleriefeuer an der Scarpe, einem Nebenfluß der Schelde, an dem Arras liegt, beiderseits von Ancre und Somme, in der Champagne und auf dem östlichen Ufer der Maas recht reger. Zu größeren Infanteriegefechten kam es nur an der Nordostfront von Verdun. Dort griffen am Abend des 6. März die Franzosen unsere neuen Stellungen am Caurières-Walde an. Aber schon unser Abwehrfeuer genügte, um ihren Sturm abzuwehren. Auch auf dem östlichen Kriegsschauplatz wurde mit nachlassender Mähte das Artilleriefeuer wieder lebhafter, während auf der ganzen Front zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meere die Gefechtsstätigkeit der Infanterie noch gering blieb. In Mazedonien wurden feindliche Annäherungen zwischen dem Bardarfluß und dem Doiransee sowie in der Strumantiederung abgewiesen. Auf dem italienischen Kriegsschauplatz folgten der Aufseiterung des Wetters, die am 4. März lebhafteres Artillerie- und Mörserfeuer ermöglichte, schon ein Tage darauf so starke Niederstürze, daß die Kampftätigkeit wieder unterbunden wurde.

Bestiger als jede andere Kampftätigkeit an allen Fronten waren die Luftkämpfe. Wenn am 4. März 19 feindliche und nur 4 eigene Flugzeuge außer Gefecht gesetzt wurden, so blühten die Gegner am 6. März 15 Flugzeuge ein, während sie uns nur den Verlust eines einzigen zufügten. Das Verlust-Verhältnis, das im Verlaufe des Luftkrieges, wie 3 oder 4 : 1 zu stehen pflegte, hat sich also noch mehr zu Ungunsten unserer Feinde verschoben. Wie die englische Wochenchrift „Fairplay“ unter solchen Ergebnissen für Luftangriffe auf offene deutsche Städte eintreten kann, ist nicht recht ersichtlich. Neulich war den Franzosen der Angriff auf das Saargebiet sehr schlecht bekommen. Unsere Flieger leisteten eben im Kampfe, bei Angriffen und bei Aufklärungen glänzendes, sie sind auch bei der Abwehr den Feinden voran. Auch unsere Abwehrgeschütze trafen erstaunlich gut. Daß „Fairplay“ gerade den völkerverwundrigen Angriffen auf offene Städte das Wort redet, gibt uns den Beweis, daß man sich von Lusterfolgen an den Kampfzonen nur wenig verspricht, andererseits zeigt es auch, auf welche Wege man im erklärlichen Verdruß über die Wirksamkeit unserer Tauchboote abirrt.

Mehr kindisch als verbrecherisch ist der andere Vorschlag der Wochenchrift, für die Tauchbootsperre durch schlechte Behandlung oder gar Erschießung angelegener Kriegsgefangener Deutscher Bergelung zu üben, als ob die deutsche Notwehrsperre nicht erst durch die englische Hunger- sperre verurteilt wäre. Wie sehr unsere U-Boots- erfolge dem „Baralong“-Wolke auf die Nerven fallen, beweist auch ein Aufsatz der Zeitung „Daily Telegraph“. Mit besonderer Genugtuung halten wir daraus folgende Einseitigkeiten fest: „Finanz- jell können wir diesen Schaden ja tragen, denn wir sind reich; aber es beunruhigt uns an Handels- schiffen zu fehlen, und die Keder finden selbst um den teuersten Preis nicht genug Schiffraum, um die Leeren auszufüllen. Im letzten Vierteljahr haben die Deutschen fast 500 Dampfer versenkt, und jetzt arbeiten sie mit verdoppelter Energie. Die Verluste steigen und steigen, und jedes versenkte englische, verbündete oder neutrale Handelsschiff verringert unsere Kraft; denn wir leben und kämpfen durch die Handelsschiffe. Ohne Ab- schluss an ihnen sind wir zu Wasser und zu Lande machtlos. Mit ihren U-Booten haben die Deut- schen ein ganz neues Schiffsproblem aufgerollt.“

## Ein feindlicher Zerstörer durch ein U-Boot im Mittelmeer torpediert.

Nichtamtlich. Paris, 7. März. Der Marineminister teilt mit: Der Torpedobootzerstörer „Cassini“, der dem Patrouillendienst im Mittelländischen Meer zugeteilt war, ist am 28. Februar um 1 Uhr morgens von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Die Pulverkammer explodierte, worauf das Boot in weniger als 2 Minuten versank. Der Kommandant, 6 weitere Offiziere und 100 Unteroffiziere und Mannschaften sind um- gekommen; 2 Offiziere und 32 Unteroffiziere und Mannschaften sind gerettet.

## Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 8. März (W. L. B.)

### Großes Hauptquartier, 8. März.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nur in der Champagne heftiges Artilleriefeuer, die übrigen Fronten blieben bei dunstigem Wetter und Schneetreiben im all- gemeinen ruhig. — Bei Erkundungsvorstößen zwischen Somme und Dife wurden 17 Engländer und Franzosen, sowie mehrere Maschi- nengewehre eingebracht.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Keine Gefechts-handlungen von Bedeutung. Zwischen Wilejka und Molodeczno kam durch Bombenabwerfen ein russischer Eisen- bahnzug zur Entgleisung.

#### Mazedonische Front:

Nördlich des Doiran-Sees Vorpostengeplänkel.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

### Die Kämpfe im Westen.

#### Der deutsche Abend-Bericht.

W. L. B. teilt amtlich mit:

Berlin, 7. März, abends.

Vom Westen und Osten sind keine größeren Kampfhandlungen gemeldet.

#### Französischer Heeresbericht.

Der französische Heeresbericht vom 6. März nach- mittags lautet: Auf dem rechten Maasufer wird nördlich vom Caurièreswalde weitergekämpft. Die Deutschen verlusteten, die Franzosen aus den gestern eroberten Grabenabschnitten zu vertreiben, alle ihre Versuche brachen jedoch in unserem Feuer und vor unseren Gegenangriffen zusammen. In der Gegend nördlich von Douaumont dauert der Ar- tilleriekampf fort. Zwei Handstücke der Fran- zosen, der eine südlich von Laiffigny, der andere im Abschnitt von Ammerzweiler, brachten ihnen Ge- fangene ein. Sonst war die Nacht überall ruhig. Luftkrieg: Es bestätigt sich, daß ein französischer Flieger am 4. März in der Gegend von Drenes ein deutsches Flugzeug abgeschossen hat. Am 5. März hat eine Gruppe englischer Seesflugzeuge die Bahn- höfe von Brebach und St. Wood (südöstlich und südwestlich von Saarbrücken) bombardiert; vierzig Bomben wurden abgeworfen, von denen dreißig ihr Ziel erreichten. In der Nacht zum 6. März warf ein französisches Geschwader Geschosse auf den Bahnhof und die militärischen Anlagen von Frei- burg im Breisgau, ein anderes auf die Mühlen von Rehl bei Strahburg. In derselben Nacht warf ein französisches Flugzeuggeschwader 3630 Kilo- gramm Geschosse auf die Flugplätze von Barennes (Dise), wo die Flugzeughallen bedeutenden Schaden litten.

Französischer Bericht vom 6. März abends. Zwischen Dife und Wisne vernichtete unser Zer- störungsfeuer die deutschen Einrichtungen nordwest- lich von Moulins-sous-Touvent und zerstörte Kale- matten und Unterstände nördlich von Autreves auf dem rechten Maasufer. Heftige Artillerietätig- keit an der ganzen Front Les Chambrettes-Be- sonvaux; keine Infanterietätigkeit. An der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

Belgischer Bericht. Die belgische Artillerie be- schloß mit Erfolg feindliche Anlagen und Arbeiten in der Gegend von Heias. Bei Steenstraete leb- hafter Handgranatentamp.

#### Englischer Bericht.

Der englische Heeresbericht vom 6. März lautet: Wir machten weitere Fortschritte nordwestlich von Jules und nördlich von Puisseux-au-Mont. Wir drangen zu den feindlichen Gräben östlich von Bouchavesnes vor. Als wir sahen, daß der Feind sich in dieser Gegend zu einem Gegenangriff sam- melte, zerstreuten wir ihn durch Artilleriefeuer.

#### Der abgeschlagene französische Gegenangriff am Caurières-Walde.

W. L. B. berichtet: Außer lebhaftem Artilleriefeuer und reger Pa- trouillentätigkeit kam es am 6. März lediglich am Caurières-Walde zu größeren Kampfhandlungen. Die Franzosen mühen sich hartnäckig, die hier am 4. verloren gegangenen Stellungen zurückzunehmen. Den ganzen Tag über lag starkes feindliches Ar- tilleriefeuer unter Fliegerbeobachtung auf den neuen deutschen Stellungen und dem Hintergelände. Dem von 5 Uhr 30 Min. bis 7 Uhr währenden Trommelfeuer folgte ein Angriff, der jedoch im Vernichtungsfeuer der deutschen Batterien und Mörserfeuer größtenteils nicht zur Entwicklung kam. Wo der Feind vorbrach, wurde er durch Ma- schinengewehr- und Infanteriefeuer abgewiesen. Nachts wiederholte sich das starke Artilleriefeuer noch mehrfach, doch kamen weitere Angriffe im wir- kungsvollen Abwehrfeuer nicht zur Durchführung. Deutsche Patrouillen steifen bis zu den feindlichen Gräben vor und stellten schwere blutige Verluste der Franzosen fest. Die eroberten neuen Stellungen sind restlos in deutscher Hand. Da die Franzosen ihre Wiedereroberung bereits am 6. März 1 Uhr vormittags durch Funkspruch gemeldet haben, sie in Wirklichkeit jedoch allen Versuchen zum Trotz nicht geingen will, so sieht sich der französische Kundendienst zu einer Verleumdung genötigt. Der Eißelturm fabelt am 6. März 4 Uhr nachmittags von deutschen Wiedereroberungsversuchen, von denen schon deswegen nicht die Rede sein kann, weil die Deutschen von dem am 4. März eroberten Gelände keinen Fuß breit aufgegeben haben.

### Der italienische Krieg.

#### Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 7. März gemeldet:

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Ostfront fanden in mehreren Abschnitten Gefechte mit günstigem Ausgang für unsere Waffen statt.

Eine feindliche Abteilung, die gegen unsere Stellungen an der Mündung des Marjobaches vor- ging, wurde vertrieben. Zwei Nachtangriffe der Italiener auf unsere Costabella-Stellungen scheiterten am jähen Widerstand unserer Truppen. Ein feindlicher Angriffsversuch gegen den Monte Sief brach schon in unserem Sperrfeuer zusammen. Die dortige Sprengung, die unseren Stellungen galt, hat nur die italienischen beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

#### Italienischer Bericht.

Der italienische Heeresbericht vom 6. März lautet: In der Nacht zum 5. März versuchten feind- liche Abteilungen, an unsere Stellungen auf dem linken Ufer im Asfatale gegenüber von Campo Rovera und Delt (Maja) und auf den Abhängen des Monte Canon heranzukommen, wurden aber schnell abgewiesen. Am geirigen Tage hat die wirk- same Tätigkeit unserer Artillerie auf dem Front- abschnitt vom Travignolo-Tale bis zum oberen Cordevolo angedauert. Im oberen Teile des San Pellegrino-Tales (Vistia) machte der Feind zwei heftige Angriffe nacheinander auf die vor uns er- oberie Stellung auf dem Costabella-Massiv, wurde aber jedesmal glatt abgewiesen; die Anzigen be- mächtigten sich einer Kanone und eines Maschi- nengewehrs. In der Julischen Front haben in der letzten Nacht feindliche Abteilungen ihren Angriff auf unsere Stellungen südlich von Verboia erneuert; sie wurden mit empfindlichen Verlusten zurück- geworfen und ließen einige Gefangene in unseren Händen.

### Die Kämpfe im Osten.

#### Der österreichische Heeresbericht

vom 7. März meldet vom

östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz: Unverändert.

#### Russischer Bericht.

Der russische Heeresbericht vom 6. März lautet. West- und rumänische Front: Wechselseitiges Feuer und Aufklärungsunternehmungen.

Flugwesen: Am 4. März führte eines unserer Luftschiffe trotz der Angriffe deutscher Zerstörer- flugzeuge einen Vorstoß auf Baranowitschi aus, wo es Bomben abwarf. In der Gegend des Bahnhofs Balkschetsch an der Eisenbahn Saraj-Kowel brachte der Fliegerunteroffizier Andrieff ein deutsches Luft- schiff zum Absturz; das Luftschiff verbrannte, die Besatzung wurde gefangen genommen.

### Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Anscheinender Munitionsmangel an der mazedo- nischen Front.

Wie der Sofioter Berichterstatter des Buda- pester „Mz Et“ meldet, sei die Wirkung des U-Boot- Krieges an der mazedonischen Front stark fühlbar. Der offenbare Munitionsmangel scheine eine große Rolle in der neuerdings bemerkbaren Änderung von Sarraills Taktik zu spielen. Während früher die Alliierten jeden Angriff mit Trommelfeuer ein- leiteten und beendeten, gehöre heute auch das früher häufige heftige Artilleriefeuer zu den Selten- heiten.

### Der türkische Krieg.

#### Russischer Bericht.

Im russischen Heeresbericht vom 6. März heißt es ferner von der Kaukasusfront: Unsere Truppen, welche die sich von Sidjar auf Sonne (?) zurückziehenden Türken verfolgen, besetzten die Dörfer Hülleshad und Scharial. In der Richtung Hamadan greifen unsere Truppen die Türken an, die den Paß von Asadabad besetzt halten. In der Gegend südöstlich vom Algae- See weichen die Türken, verfolgt von unseren Truppen, auf Derletabad zurück.

# Die Kämpfe zur See.

## Reihe U-Boot-Beute im Mittelmeer.

W. L. B. meldet amtlich:

Im Mittelmeer wurden versenkt 8 Dampfer und 7 Segler mit zusammen über 40 000 Tonnen, darunter am 19. Februar ein schwer beladener Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen bei Port d'Azio, am 20. Februar der norwegische Dampfer „Doravore“, 2760 Tonnen, mit Stahlgut von Genua nach London, am 22. Februar vier italienische Segler mit Kohlen und Lebensmitteln nach Italien, am 24. Februar südlich von Kreta ein mit 15 Zentimeter-Geschütz bewaffneter, von Fischdampfern geführter Transportdampfer von etwa 8000 Tonnen und der griechische Dampfer „Mousta“, 2918 Tonnen, mit Baumwollsaat nach England, am 25. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Glan Farquhar“, 5858 Tonnen, mit Baumwolle, Tee und Jute nach England, am 27. Februar der bewaffnete englische Dampfer „Bradmore“, 4071 Tonnen, mit gefrorenem Fleisch nach England. Ein Kapitän und zwei Maschinisten wurden gefangen genommen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

## Noch ein italienischer Dreadnought gesunken.

Wie aus Civitavecchia gemeldet wird, gehe in Italien seit einiger Zeit das Gerücht um, daß auch das Linienkreuzer „Giulio Cesare“ durch Sabotage untergegangen sei. Eine Bestätigung sei jedoch bisher nicht erfolgt. Der „Giulio Cesare“, 22 400 Tonnen groß, wurde 1911 vom Stapel gelassen und führte 13 Geschütze von 3,5 Zentimeter Kaliber, 18 von 12 Zentimeter und 20 Schnellfeuergeschütze von 7,6 Zentimeter, außerdem drei Torpedolanzierrohre. Die Besatzung betrug 981 Mann.

## Ein englischer Handelsdampfer, der sich selbst entwaффnet.

Der englische Handelsdampfer „Prinzeß Melita“, der Dienstag Abend, weil er bewaffnet war, wieder in See gehen mußte, ist Mittwoch früh, nachdem er Geschütz und Vorkette über Bord geworfen hatte, noch einmal in Nieuwe Waterweg eingelaufen und hat die Reise nach Rotterdam fortgesetzt.

## Italienische Verteidigungsmaßnahmen gegen die U-Boote.

Wie verschiedene Berliner Blätter berichten, sollen alle zur Verteidigung der italienischen Handelsflotte gegen die feindlichen U-Boote bestimmten Dienstleistungen in der Hand eines zu ernennenden Admiralinspektors zusammengefaßt werden. Alle Zivil- und Militärbehörden sollen verpflichtet werden, dem Admiralinspektor Beistand zu leisten.

## Das Verheimlichungssystem unserer Gegner.

Wie „Corriere della Sera“ aus Rom meldet, beschloß das italienische Marineministerium, in Zukunft von täglichen Veröffentlichungen der Verluste durch U-Boote abzusehen. Die Zahl der versenkten Schiffe werde zukünftig zu Beginn einer jeden Woche bekannt gegeben.

## Englisches Mißtrauen gegen die amtlichen Londoner Angaben.

Wie tieferrnt die Stimmung infolge des U-Boot-Krieges in England sei, gehe daraus hervor, daß man nicht etwa der englischen, sondern der deutschen Verkehrsstatistik laube.

## Die Verringerung der neutralen Schifffahrt.

Wie sehr der uneingeschränkte U-Bootkrieg auch die Verringerung der neutralen Schifffahrt verursacht, geht aus den Statistiken über Schifffahrtsverkehr der neutralen Häfen hervor. In der Woche vom 25. Februar bis 3. März 1917 liefen laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 4. im Rotterdammer Hafen nur 7 Schiffe ein gegen 57 in der gleichen Woche des Vorjahres. Für 1914 war die Zahl noch 197 Schiffe. Nach dem „Allgemeinen Handelsblat“ vom 4. März kamen in derselben Woche in Amsterdam nur 5 Schiffe an gegen 26 in 1916.

## Kein Verkauf spanischer Handelschiffe an England.

Die nach auswärts verbreiteten Nachrichten, daß die spanische Regierung den Verkauf eines Teiles der Handelsflotte in Bilbao an England gestattet habe, ist nach Meldung aus Madrid nicht zutreffend. Die Regierung hat diesen Verkauf nicht gestattet.

## Die amerikanische Gerichtsentscheidung in Sachen der „Appam“.

Nach Meldung aus Washington hat der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten die Entscheidung des Gerichtshofes von Virginia aufrecht erhalten, daß die „Appam“ die amerikanische Neutralität verletzt habe, da sie von einer deutschen Preisbesatzung nach Hampton-Roads gebracht worden sei. — Dies bestätigt endgültig das britische Eigentumsrecht auf die „Appam“.

# Amerika und Deutschland.

## Wilson's bewaffnete Handelschiffe.

Nach einer Feiter-Meldung aus Washington befragte, wie die „Post“ Ztg. meldet, Wilson seine juristischen Ratgeber, ob er das Recht habe, die Handelschiffe aus eigener Machtbefugnis zu bewaffnen. Der Präsident beriet darauf mit dem Staatssekretär Lansing und dem Marineminister Doniel.

Im Senat brachte Lodge einen Gesetzentwurf über die bewaffnete Neutralität ein, doch erklärte der Vorsitz, daß sich der Kongreß nicht mehr in Session befinde. Verschiedene Senatoren kündigten ihre Ansicht an, Vorschläge zur Änderung der Geschäftsordnung des Hauses zu machen. Die republikanischen, wie die demokratischen Senatoren hielten Versammlungen ab, um über Maßregeln zur Verhinderung einer uneingeschränkten Diskussion schlußig zu werden.

## Das deutsch-mexikanische „Komplott“

Der Washingtoner Korrespondent des „Zeitungs-Pariser“ labelt unter dem 5. März: Trotz der amtlichen Erklärung des mexikanischen Ministers der Äußeren, General Aguilar, daß die mexikanische Regierung kein Angebot von Deutschland erhalten habe, beharre die amerikanische Regierung dabei, die Gewißheit zu besitzen, über ein deutsch-mexikanisches Komplott. Die höflichen amtlichen Erklärungen des amerikanischen Gesandten Fletscher über die liebenswürdigen Aufmerksamkeiten und Beweise der freundschaftlichen Gesinnung mexikanischer Behörden, die bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens an Carranza gestern wiederholt worden seien, dürften nicht buchstäblich genommen werden. Es sei sicher, daß die amerikanische Regierung in der augenblicklichen Stunde keineswegs Komplikationen mit Mexiko wünsche. Es sei demnach klar, daß sie sich bemühen werde, freundschaftliche Beziehungen mit der Regierung und dem Volke Mexikos so lange als möglich aufrechtzuerhalten. Fletscher gebe sich jedoch keinen Täuschungen über den deutschen Einfluß hin, der in ganz Mexiko arbeite. Die Regierung der Union sei über die mexikanische Angelegenheit zu gut unterrichtet, um an eine Dauer der freundschaftlichen Beziehungen zu glauben, falls die Union mit Deutschland in Kriegszustand käme. Die amerikanische Regierung bereite sich für alle Möglichkeiten vor.

## Eine bulgarische Note an Amerika.

Verschiedene Berliner Blätter verzeichnen eine Meldung, wonach Bulgarien den Vereinigten Staaten eine Note überreicht habe, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen führen dürfte.

## Eine vatikanische Preßstimme.

Ein vatikanisches Blatt sagt: Wenn es Amerika wirklich um den Frieden zu tun gewesen wäre, so hätte es nur seine Beihilfe zum Kriege verweigern sollen.

## Ein amerikanisches Expeditionskorps für Frankreich?

Die französische Presse erwartet im Fall eines deutsch-amerikanischen Krieges auch eine militärische Unterstützung von Seiten der Vereinigten Staaten. Als Beweis dafür, daß die Entsendung eines Expeditionskorps nach Frankreich geplant werde, lassen sich die französischen Blätter einen Leitartikel der „New York World“ fabeln, in dem es heißt: Am Tage, an dem der Krieg mit Deutschland beginnt, wird es unsere erste Aufgabe sein, Frankreich nach Kräften zu helfen. Frankreich braucht zwar nicht so sehr Truppen, wie Geld, Waffen und Lebensmittel, womit die Vereinigten Staaten es versehen werden. Trotzdem werde aber eine Expedition entsandt werden. Das Blatt verspricht sich einen ausgezeichneten Eindruck davon, wenn eine Brigade amerikanischer Truppen im Verbände der französischen Armee und unter der Führung des französischen Generalstabes am Kampfe teilnimmt.

# Politische Tageschau.

## Zur Rede des Landwirtschaftsministers

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses schreißt der „Berl. Lokalanz.“, sie sei ein Musterbeispiel dafür, wie man Temperament mit überlegener Entschiedenheit in der Sache, mit Vornehmheit im Ton paaren könne. Bei der Generalabrechnung mit seinen Kritikern habe er nicht davor zurückgeschreckt, Tatsachen mitzuteilen, deren Verkennen man in Preußen, dem Staate der Ordnung, nicht für möglich gehalten hätte. Auch dem neuen Staatskommissar für Ernährungsfragen, der nach dem Minister sprach, müsse man große Offenheit nachrühmen. — Die „Germania“ meint, man dürfe vertrauen, daß der neue Staatskommissar Michaels weder nach oben noch nach unten irgendwelche Rücksichten nehmen werde, die nicht am Platze seien.

## Der englische Arbeitsminister in Paris.

Wie Pariser Blätter melden, ist am Dienstag der englische Arbeitsminister in Begleitung hoher englischer Beamten in Paris eingetroffen, um mit der französischen Regierung verschiedene Fragen kommerzieller und industrieller Art zu besprechen.

## Die Rekrutierung für den nationalen Hilfsdienst in England.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London meldet, habe der Chef der Rekrutierungsabteilung des Departements für den nationalen Hilfsdienst gestern in einer Rede erklärt, daß am 24. März die Abhaltung eines nationalen Hilfsdienstages beabsichtigt sei. Am nächsten Tage werde die Geistlichkeit von den Kanzeln die Bevölkerung zur Anmeldung auffordern. Die freiwillige Anwerbung werde am 31. März abgeschlossen werden.

## Die Krisis in Schweden.

Die gesamte schwedische Presse bespricht eingehend die neue Ministerkrise. „Stockholms Dagblad“ schreibt: Über allen verdächtigen Stimmen vernimmt man des Königs Wort von dem vollen Vertrauen, das Schwedens König auf seine jetzigen Ratgeber setzt, und seine warme Anerkennung für ihr Vorgehen unter den außerordentlichen Verhältnissen, die durch den Weltkrieg geschaffen wurden. Diese Worte werden sicherlich im schwedischen Lande allererstärksten Widerhall finden, vor allem

da, wo man die Erklärung des Königs über die bedeutenden Schwierigkeiten versteht, die ein Ministerwechsel unter den gegenwärtigen Umständen mit sich bringen würde, und wie leicht ein solches Ereignis im Ausland als Erschütterung der konsequenten unparteiischen Neutralitätspolitik gedeutet werden könnte. Hier hat der König den festen Beschluß kundgetan, unerschütterlich an dem bisherigen Kurs festzuhalten. Mögen diese Worte in ganz Schweden und weit über die Grenzen des Landes hinaus gehört werden. — „Svenska Dagbladet“ fordert zum allgemeinen Widerstand gegen die Anstürme der Parteiränke auf, um Schwedens Neutralitätspolitik zu sichern. — Von den Blättern der Linken heucheln „Dagens Nyheter“, die seit Wochen den Sturz des Staatsministers wünschten, großes Ersauern über den Schritt des Ministeriums, und Branting in „Socialdemokraten“ bezweifelt, ob das Wahlschicksal ernst gemeint gewesen sei. 50 Professoren der Universität Upsala haben in einer Adresse an Exzellenz Hammarskjöld der Regierung ihren Dank ausgesprochen und den Wunsch zum Ausdruck gebracht, sie möchte das Schicksal des Landes weiterhin lenken. — Die Blätter sprechen von dem möglichen Abgange des Ministers des Auswärtigen, Wallenberg. Andere sagen einen neuen Landwirtschaftsminister voraus. In Stockholm wird eine Sympathieadresse für Staatsminister Hammarskjöld vorbereitet, die schon von 350 Vertretern von Kunst und Wissenschaft unterzeichnet worden ist, unter denen sich die ersten Namen des Landes befinden. Auch die Studentenenschaft von Lund beabsichtigt eine Kundgebung. Aufsehen erregt eine weitverbreitete Broschüre, die unter dem Titel „Warum leiden wir?“ nachweist, daß die Schuld an den Lebensmittel-schwierigkeiten des Landes allein England trifft. Im ganzen ist die Lage unverändert.

## Beworsthende Ankunft

### des „Frederik VIII.“ in Christiania.

Wie die Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ aus Christiania meldet, erhielt die Skandinaviens-Amerika-Linie die drachlose Meldung von dem Hochseefahrer „Frederik VIII.“, daß der Dampfer im Laufe des Tages in Christiansund erwartet und Mittwoch oder Donnerstag in Christiania ankommen wird, von wo der Dampfer seine Reise nach Kopenhagen fortsetzt, wo er Freitag Vormittag erwartet wird. Graf Bernstorff mit seinem Personal legt dann am selben Tage noch seine Bahnreise nach Berlin fort.

## Schauermärchen aus dem lettischen Gebiete.

Gegenüber einer Meldung der „Neuen Züricher Ztg.“ vom 29. Januar 1917, die von lettischer Seite erfahren haben will, daß in den letzten neun Monaten 2000 Letten, 2 Prozent der lettischen Bevölkerung, wegen Hungerertrags hingerichtet seien, stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ fest, daß in Wahrheit im gesamten, in Betracht kommenden Grenzgebiet seit dem 1. April 1916 32 Letten wegen Kriegsverrats zum Tode verurteilt werden mußten, von denen 26 hingerichtet worden sind. Die von der „Neuen Züricher Ztg.“ als Quelle genannte „Mitauische Ztg.“ hat niemals eine derartige Mitteilung gebracht.

## Die amerikanischen Kriegslieferungen nach Rußland.

Wie „Rjehsk“ meldet, habe Amerika an Frankreich und England weit mehr Kriegsmaterial geliefert als an Rußland. Trotzdem sei dieser Zweig der amerikanischen Einfuhr nach Rußland von 31 Millionen Dollar im Jahre 1913 auf 313 Millionen Dollar im Jahre 1916 gestiegen.

## Chinas Pläne.

Aus Peking berichten geht hervor, daß der Ministerpräsident auf trügliche diplomatische Unterstützung rechnete, indem er brüsk und unermittelt den Staatschef vor heimlich vollzogene Tatsachen stellte und ihm höchst wichtige Verhandlungen über auswärtige Angelegenheiten vollständig verbergte. Ob Kabinetskrisis oder Präsidentenkrisis die nächste Folge sein werde, lassen die Depeschen offen. Der in der Kundgebung des Staatschefs enthaltene Satz: „Wir allein obliegt die oberste Verantwortung für die Verwendung von Heer und Flotte“ beweist, daß Generalität und Seelommando keineswegs ein unbedingtes Eingehen auf die Washingtoner Pläne gütig seien, vielmehr die Neutralitätsabsichten des Staatschefs zu unterstützen gewillt sind. — Der „Times“ wird aus Peking vom Sonntag gemeldet, daß die Präsidenten der beiden Häuser des Parlaments anlässlich der Ministerkrise den Präsidenten besuchte und ihm mitgeteilt haben, daß er den allgemeinen Wunsch des Parlaments falsch aufgefaßt habe. Es werden energische Versuche unternommen, um eine Verständigung zwischen dem Präsidenten und dem Ministerpräsidenten herbeizuführen.

# Provinzialnachrichten.

Danzig, 8. März. (Töchter Unfall.) Ein Onkel seines Berufes wurde gestern Nachmittag der 19jährige Schloffer Franz Koslowski aus Ostpreußen. A. war in der Walschanfakt von Max Kraak in Ddra beschäftigt. Als er einen Riemen auflegen wollte, wurde er von der Transmission erfaßt und so schwer verletzt, daß er sofort starb.

Hohensalza, 7. März. (Auf den Spuren eines Verbrechens?) Ein noch ziemlich gut erhaltenes menschliches Skelett wurde auf dem Hofe des Victoria-Hotels hart unter der Sohle der Gemüllgube beim Leeren der Leckeren ausgefunden.

d Eitelro, 6. März. (Wolfsunterhaltungsabend.) Wie in den verflochtenen beiden Kriegswintern, wurde auch in diesem Winter von dem

Lehrer, dem Männergesangsverein und dem evangelischen Kirchenchor ein Volksunterhaltungsabend abgehalten. Derselbe fand am Sonntag, abends 7 Uhr, im Deutschen Vereinshaus statt. Mit einer Motette für gemischten Chor von Julius Mülling wurde der Abend eröffnet. Hierauf begrüßte Herr Kreisinspektör Wehertel die sehr zahlreich erschienenen Gäste, einen Rückblick haltend über die verflochtenen Kriegszeit. Kaiserhymne und Nationalhymne beendeten die schwungvolle, von echt patriotischem Geiste getragene Ansprache. Nunmehr wechselten Männerchöre mit gemischten Chören, Musikstücke für Streichquartett, Flöte, Harmonium und Klavier in gutem Einklange miteinander ab. In die Kriegszeit verlegte das Melodrama „Auf der Wacht in Feindesland“ mit Harmoniumbegleitung. Auch anderes größtes Heldentum, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, wurde in einem vaterländischen Volksliede „Der alte Hindenburg“ gedacht. Die Kreisamtierei wurde in dem zeitgemäßen einaktigen Schwank „Kunigundes Vorkammer“ mit Recht aufs empfindlichste neugestaltet. Alle Darbietungen ernteten reichen Beifall. Dem gefassten Leiter des Abends, Herrn Hauptlehrer Hoffmann, lante den Veranstaltern, die weite Wege und Mühe nicht gescheut haben, um zum Gelingen des Ganzen beizutragen, gebührt für ihre Mühwaltung die vollste Anerkennung.

Grafen, 7. März. (Lebensfund.) Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde heute in dem Frauenkloster des hiesigen Hauptbahnhofes aufgefunden. Das Kind ist mit dem Taschentuch nach der Geburt abgewirrt worden. Verwundet ist die Taterin mit der Bahn gekommen und ist nach der Tat aus Grafen wieder verschwunden. Die Untersuchung ist im Gange.

Kolberg, 7. März. (Ein trauriger Unfallfall) ereignete sich in Groß Tschow. Beim Einschalten des elektrischen Stromes für eine Maschine zum Getreidetrocknen erhielt der Tagelöhner Kammbold einen elektrischen Schlag und wurde sofort getötet. Der Unfall ist umso bedauerlicher, als sein Vater am selben Tage gestorben ist.

# Localnachrichten.

Thorn, 8. März 1917.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Architekt, Leutnant und Kompagnieführer in einem Minen-Batt. Rudolf Küttmann, Sohn des Fiegeleibehalters Heinrich Küttmann in Thorn; Lecker, Leutnant d. R. Karl Gähren aus Schneidemühl.

(Das Eisenerz Kreuz) erster Klasse haben erhalten: Katasterkontrolleur, Oberleutnant Karl Wolff aus Sturz (Westr.); Leutnant Leo Behrendt aus Pölsin; Offizierstellvertreter Johannes Hildebrandt aus Danzig-Neufahrwasser. — Mit dem Eisenerz Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: Louis Jahn (R.-Regt. 5), Sohn des Malermeisters J. Jahn in Thorn; Schiffzimmermann auf der Schiffsbauwerkst. Gebrüder d. L. Karl Minner (Wion. 17) aus Danzig; Unteroffizier Emil Soufer aus Wischke, Kreis Graudenz.

Hauptmann von Kreisemann, Bataill.-Führer im Inf.-Regt. 175 im Felde, wurde für hervorragende Vorkämpfer für seine Mannschaften und die ihm unterstellten Hamburger Staatsangehörigen durch Schaffung von Wohlfahrtsvereinigungen aller Art mit dem Hamburger Hanseatenkreuz ausgezeichnet.

(Personalveränderungen in der Armee.) Zum Oberleutnant befördert: der Leutnant d. R. Hölzel (Thorn) des U.-Regts. 4.

(Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der königliche Landrat hat beauftragt den Bekker Ernst Rose in Neubrück zum Schulvorsteher für Neubrück; die Bekker Jakob Engel und Hermann Veller in Kopsarten zum Schulvorsteher für Kopsarten; die Wahl des Bekkers Hermann Schmidt zu Groß Hörsdorf als Schulvorsteher für die Gemeinde Groß Hörsdorf.

(Sammlung von Kaffeerückständen.) Der Provinzialverein vom Katen Kreuz hat für Kaffeerückstände nunmehr eine einheitliche Sammelstelle eingerichtet, welche sich bei Herrn Hotelgasther Hiale in Danzig, St. Nikolajshaus, Töpfergasse 99, befindet. Alle Bewohner in Stadt und Land und insbesondere auch die Schulen werden darauf hingewiesen, daß die Sammlung drinnend im vaterländischen Interesse liegt, da die Kaffeerückstände einen hervorragenden Futterwert besitzen. Zur Abführung der gesammelten Mengen an die Danziger Sammelstelle werden auf Wunsch Freitragbriefe von Danzig aus zur Verfügung gestellt werden.

(Genehmigung der Bankfusion.) In der gestrigen außerordentlichen Hauptversammlung der Deutschen Bank wurde die Angliederung des Silesischen Bankvereins in Breslau und der Norddeutschen Kreditanstalt in Königsberg, sowie die dadurch bedingte Erhöhung des Aktienkapitals um 25 auf 275 Millionen Mark und die Ergänzung des Aufsichtsrates ohne Erörterung einstimmig nach dem Anträgen der Verwaltung genehmigt.

(Verein für Kunst und Kunstgewerbe.) Der vierte Vortragsabend des Vereins, der gestern Abend 8 Uhr im großen Saale des Artushofes stattfand, brachte die Behandlung des zeitgemäßen Themas: „Kriegserzeugnisse im Felde und daheim“ mit erläuternden Lichtbildern durch den als Kunstkritiker und Kunsthistoriker hochgeschätzten Direktor des königlichen Kunstgewerbes-Museums zu Berlin, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Fessen. Redner führte aus: Während der Kampf um Deutschlands Freiheit weiterdauert, wird es in der Heimat wachsendes Beden bedürfnis, die Ruhestätten unserer gefallenen Soldaten in den Kampfgebieten und daheim nicht nur dauernd zu kennzeichnen, sondern ihnen auch einen würdigen Schutts zu geben, der ihren Taten ein bleibendes und ehrendes Gedächtnis sichert. Dieses große Werk darf nur in der rechten Auffassung, der schlichten und prunklosen Hingabe unserer Angehörigen, unter Vermeidung alles Lauten, Aufdringlichen und Geschmacklosen benommen und ausgeführt werden. Nach 1870 ist nicht immer nach diesem Grundsatze gehandelt worden, und so hat uns jene Zeit vielfach Denkmale gegeben, die uns um ihrer Unkunst willen beschämen. Diese Lehre müssen wir beherzigen und tun dies, indem wir es abwarten, ob dieser Krieg, der mächtige Seelenbildner, uns Künftler schenken wird, die uns gedächtnismäße, Deutschlands würdig auf alle Dauer zu prägen wissen. Vieles, was im Felde der Gegenwart geschaffen, verdient festgehalten zu werden, vor allem kann wohl das Kreuz in seiner ursprünglichen Gestalt als wegeführendes Motiv für dauernde Gedächtnis gelten. Die Seeresverwaltung, der die Aufgabe der Herstellung der Kriegerdenkmäler

wachsen, hat schon im Jahre 1915 Künstler ent-  
sand, die aufgrund ihrer Beobachtungen Verhältnisse  
aufgestellt und Vorschläge gemacht haben. Ver-  
schieblich sind solche künstlerischen Pläne bereits  
praktisch auszuführen. Vor allem sollten alle  
Kreise durchdrungen sein von der Abneigung gegen  
alle Charaktere, massenhaft fabrizierte Fabrik-  
ware, die keine ruhige, würdevolle Wirkung des  
Kriegshofes zustande kommen läßt. Die Ruhe-  
stätten müssen in ihrer Geschlossenheit deutschen  
Geist und Kameradschaftlichkeit verkörpern und  
dürfen nicht von unberufenen Händen willkürlich  
gestaltet, Spottmale deutschen Angehörigen in  
Feindesland werden. Die Forderung der Einheits-  
lichkeit kann, was an der Front nicht immer durch-  
führbar, in der Heimat ohne weiteres erfüllt wer-  
den. Der Thorer Garnisonfriedhof weist wohl  
auch den Grundgedanken der Einheitslichkeit auf, doch sind  
einige Grabstätten vorhanden, die die Geschlossen-  
heit zum Schaden des Gesamtbildes durchbrechen.  
Das sollte von den Friedhofsverwaltungen unter  
keinen Umständen gebildet werden. Die Holz-  
kreuze im Felde sind in ihrer schlicht behauenen Art  
vorbildlich; in Anlehnung an diese hat die Unter-  
richtsanstalt des Kunstgewerbe-Museums Grab-  
stätten herstellen lassen, die den Forderungen des  
guten Geschmacks und der Schlichtheit entsprechen.  
Neben dem Holzkreuz behauptet aber auch mit  
vollem Recht das schmiege- oder aufsteigende Kreuz  
seinen Platz, wenn auch kleinere Male, wo sie zu  
beschaffen sind, starken Vorzug genießen. Es sollte  
für letztere stets raub gemauelter Stein, der ge-  
weiltemaßen mit der Natur verwächst, unter Ver-  
meidung aller spielerischen Formen verwendet wer-  
den, nicht der unjere heutigen Friedhöfe über-  
schwebende künstlich geschnittenen Marmor. Auch für  
Steinkreuze haben unsere beratenden Stellen ver-  
schiedene Formen geprüft. Im großen ganzen sollte  
eine niedrige Tendenz der Grabmale beachtet wer-  
den, mit Ausnahme einzelner Zeichen, die weithin  
rausragend eine größere Aufsicht bezeichnen. Herr-  
liche Anlegungen geben ferner die Griechengräber,  
die sinnbildliche Motive haben; desgleichen auch  
Grabmale aus der Zeit der Freiheitskriege. Über  
diesem Vorbildern soll aber nicht vergessen werden,  
daß die Schöpfungen unserer großen Zeit auch  
ihren großen Geist ausdrücken sollen. Die eigent-  
liche Frage der Denkmalserrichtung sollte während  
des Krieges nicht erörtert werden, und nach  
Friedensschluß wird die Frage der Mittel und der  
ausführenden Kräfte entscheidend sein. Was jetzt  
notwendig ist, ist die Erhaltung der Grabstätten, der ein-  
zelnen wie der friedhofartig angeordneten unter  
Einsparung in den Charakter der Landschaft. Die  
Sorge der Anlegung von Heidenbainen ist in jeder  
Beziehung mit äußerster Vorsicht aufzunehmen;  
umso größere Beachtung muß dagegen der Erhal-  
tung der Anlagen unserer Heiden in der Heimat zu-  
gewandt werden. Hierfür wird die Form der Ge-  
denksteine in Betracht kommen, die in ihrer Einfach-  
heit vornehmlich durch die Art der gewählten  
Schrift wirken muß. Anpruchsvolle, freilebende  
Male sollten auch hier möglichst vermieden werden;  
am besten würden sich Kapellenwände, Friedhofs-  
mauern usw. dem Zweck eignen. Zur Beratung  
aller diesbezüglichen Fragen sind in den größeren  
deutschen Bundesstaaten staatliche Prüfungsstellen  
einerrichtet; für Westpreußen ist Danzig zuständig.  
Wenn wir bleibende Werte schaffen wollen, muß  
uns klar sein, daß nur wirklich berufene Künstler  
instand sind, die große Aufgabe zu lösen, selbst-  
verständlich mit Unterstützung der Allgemeinheit,  
die es gilt, in ihrer Gesamtheit aufzurufen. —  
Falschheit, ganz vorzügliche Lichtbilder, teilweise  
von diesem Stimmungsgedicht, befehlen die inter-  
essanten Ausführungen des Redners, dem volle  
Zustimmung seitens der Zuhörer wurde.

Bereit selber nicht als ein Verwalter keinen  
Krieg. Die Arbeitsfähigkeit in den Sammel-  
stellen wird aber auf das ungünstigste beeinträch-  
tigt, wenn die Landräute leben, daß sich die Eier-  
massen in der Geschäftsstelle aufbauen und sich ihre  
Abfuhr, die Thorer bei der Viehknappheit wenig-  
stens reichlich mit Eiern zu versehen, nicht ver-  
wirklicht; denn es dürfte, wenn die Städte ihre Eier-  
marken verbraucht haben, ohne diese Eier nicht ab-  
gegeben werden. Unbedingt müßte jetzt, wo die  
Eierknappheit überwunden ist, verlangt werden,  
daß auf die einzelne Eiermarke  
mehr Eier zu beanspruchen sind, und daß  
auch diejenigen ein frisches Ei kaufen können, die  
aufgrund ihrer eingelegten Eier Eiermarken nicht  
erhalten haben. Eier jetzt schon aus dem Verkehr  
zu ziehen und für später aufzubewahren, scheint uns  
nicht ratsam.

— (Thorner Stadtheater.) Aus dem  
Theaterbüro: Heute als Benefiz für Herrn Garde-  
neinstituenten außer Abonnement „Ein Walzer-  
traum“, Operette in 3 Akten von Oskar Strauß.  
Morgen 7½ Uhr zum 3. male „Der Stabs-  
trompeter“, Sonnabend 7½ Uhr zu ermäßigten  
Preisen zum 4. male „Königsfinder“

— (Frühlingsbote) Im Baradenlazarett  
Din Horn-Moder wurden die Anwesen des  
Krankensaales gestern nicht wenig überrascht durch  
das Erscheinen eines Schmetterlings, der lebhaft  
von Bett zu Bett flatterte. Es war ein Kohlweil-  
ing. Seine Frühlingsbotschaft bei 16 Grad Celsius  
Räfte hat er allerdings nicht lange überlebt.

— (Einen Schneesturm.) statt des erwar-  
teten Witterungsumschwunges, hat uns der heutige  
Wendewechsel gebracht, mit Schneeverwehungen,  
welche die Einstellung des Verkehrs der Straßen-  
bahn auf den Linien Thorn—Möder und Culmer  
Chaussee zur Folge hatten.

— (Thorner Marktbericht) Auf dem heutigen  
Wegmarkt waren 25 Pferde, 4 Kinder, 6 Käufer  
aufgetrieben. Die Angabe der Kaufpreise ist nicht  
möglich, da jeder Handel ruhte.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute  
keinen Arrestanten.

— (Die Eisbrecharbeiten auf der  
Weichsel) sind am Dienstag vorläufig eingestellt  
worden, da der um diese Jahreszeit ungewöhnlich  
strenge Frost von neuem ein erhebliches Grundstau-  
treiben auf der aufgethauenen Stromrinne erzeugt  
hat. Bis zum Eintritt milderer Witters und der  
Wiederaufnahme der Eisbrecharbeiten hatten die  
Eisbrechpumper die Bruchrinne und die Mündung  
zur See.

Aus dem Landkreis Thorn, 7. März. (Wate-  
ländische Vortragsabende.) Am 4. März fand im  
Saale des Gastwirts Boldt in Schwarzbruch  
ein weiterer vaterländischer Vortragsabend statt, zu  
dem die Gemeindeglieder von Schwarzbruch und  
Ziegelwieß recht zahlreich erschienen. Die Feier  
begann mit dem erhebenden Gesänge „Ich hab mich  
ergeben“. Darauf hielt Herr Pfarrer Balesow-  
Gurste eine Ansprache, die von Deklamationen und  
Gesängen der Schullinder und einigen Damen aus  
beiden Gemeinden durchflochten wurde und in ein  
Kaiserhoch auslief. Darauf kamen sehr gute Licht-  
bilder zur Vorführung, welche die einzelnen  
Schiffstypen der Kriegs- und Handelsflotte, sowie  
interessante Szenen aus dem Leben unserer Flot-  
tillen brachten. Im Anschluß daran hielt Herr  
Pfarrer Balesow an Hand anschaulicher Lichtbilder  
einen interessanten und lehrreichen Vortrag über  
Deutschlands Wirkungskräfte. Der Abschluß der  
Feier bildete ein von jungen Damen und Herren  
aus der Gemeinde Schwarzbruch aufgeführtes  
Theaterstück, das ein heiteres Stimmungsbild aus  
dem Leben unserer „Blauen Jungen“ entwarf. Die  
beim Ausgang abgehaltene Sammlung ergab die  
erfreuliche Summe von nahezu 50 Mark, die zu  
einer Liebesgabenendung an das nächste Kriegsschiff  
heimkehrende Unterseeboot verwendet werden soll.

— Am 5. März veranstaltete Herr Lehrer Witt-  
rich in Schwarzbruch einen vaterländischen Unter-  
haltungsabend. Nach einer dem Ernste der Zeit  
entsprechenden Ansprache wechselten neuere Kriegs-  
gesänge, Deklamationen (auch den neuen U-Boot-  
krieg betreffend) und Klavierstück in harmonischer  
Reihenfolge ab. Das allgemein gesungene Lied  
„Deutschland, Deutschland über alles“ beschloß die  
Feier würdig. Dem Kosen Kreuz in Thorn konnte  
die schöne Summe von 45.32 Mark als Erlös einer  
Sammlung zugeführt werden.

Krankheit ist aber auch in dem erwähnten Todes-  
fällen schon deshalb nicht getroffen, weil die  
Schwere der syphilitischen Erkrankung an sich, ver-  
schiedenartige ärztliche Beurteilung und fehlerhafte  
Behandlung in Rechnung gestellt werden müssen.  
So konnte insbesondere für die im Frankfurter In-  
stitut vorgekommenen Fälle der Kultusminister bei  
Zurückweisung der Angriffe im Abgeordnetenhaus  
ausführen, daß in keinem Falle Todesfälle durch  
Salvarsan-Anwendung nachgewiesen seien. Die  
Zahl der festgestellten Schädigungen ist nach dem  
amtlichen Bericht als minimal zu bezeichnen gegen-  
über dem Heilwert des Mittels. Diesen haben von  
553 Ärzten, die sich aus ihrer Erfahrung äußerten,  
92 v. H. als günstig oder sehr günstig beurteilt.  
Die übrigen 8 v. H. stellen es der bisherigen Be-  
handlung annähernd gleich. Keiner hat sich dahin  
äußert, daß das Salvarsan ungünstig wirke oder  
gar direkt zu verwerfen sei.



Der Präsident der Republik China.  
Präsident Li Juan-Hung, der chinesischen Re-  
publik, der sich vorläufig dem Beschluß des Kabi-  
netts, die Beziehungen zu Deutschland abzu-  
brechen, widersetzt hat, ist wie sein Vorgänger  
Juan-shitai aus dem Heere hervorgegangen; und  
hatte seine militärische Ausbildung in Japan er-  
halten und zog in dieser Zeit wahrscheinlich auch  
der westlichen Zivilisation zugeneigte Ideale auf,  
denn als die Revolution gegen die Mandchuren-  
dynastie losbrach, war er einer ihrer Führer. Als  
dann Juan-shitai die Sache der Mandchuren verließ  
und Präsident der Republik wurde, wurde Li  
Juan-Hung Vizipräsident, eine Würde die er bis  
zum Tode des Präsidenten bekleidete. Der Staats-  
chef der Republik im Osten ist 56 Jahre alt.

Mannigfaltiges.  
(An einer Pilzvergiftung) sind in  
Friedland O.-S. drei Personen gestorben. Am  
Donnerstag früh wurde Frau Kaufmann Karstein  
nebst ihren beiden Kindern im Schlafzimmer ihrer  
Wohnung von dem eintretenden Dienstmädchen tot  
aufgefunden. Wie festgestellt wurde, haben die zum  
Haushalt gehörigen Personen Mittwoch Mittag  
ein Pilzgericht, aus eingelegten Pilzen hergestellt,  
die jedenfalls verdorben waren, genossen. Beifügung  
und Dienstmädchen aßen ebenfalls davon, ersterer  
aber brach die Speisen wieder aus, letzteres nahm  
aber wenig zu sich, so entgingen beide dem Tode.  
(Gasvergiftung.) Der frühere Rechtsan-  
walt Dr. Max Strümpel in Berlin wurde in  
seiner Wohnung tot im Bett liegend aufgefunden.  
Das Zimmer war mit Leuchtgas angefüllt, das  
dem geöffneten Hahn der Gaslampe entströmte war.  
Vermutlich liegt ein Unglücksfall vor.

(Brand des Barbier Schlosses.) Aus  
Barth a. d. Elbe wird vom Mittwoch gemeldet:  
Das Lehrerseminar, das frühere herzogliche Schloß,  
ein historisch wertvoller Bau, steht in Flammen.  
Der ganze Nordflügel mit 30 Stukturen, Holz-  
täfeln und Gemälden ist verloren. Die Tisch-  
arbeiten sind durch die starke Kälte sehr erschwert.  
Die Ursache des Brandes liegt wahrscheinlich in  
einem Mangel der Heizungsanlage.  
(Verunglückte italienische Muni-  
tionsarbeiter.) Ein Transportwagen mit  
25 Arbeitern und Arbeiterinnen der Munitions-  
fabrik Studj in Mailand ist in den Schiffahrts-  
kanal gestürzt. Zwei Frauen wurden tot aus dem  
Wasser gezogen; 15 Arbeiter wurden gerettet, die  
übrigen scheinen ertrunken zu sein.

(Die Pulverexplosion bei Paris.)  
Die Pariser Blätter melden, daß bei der Explosion  
der Pulverfabrik Bouché zwei Personen getötet,  
17 schwer verwundet und die ganze Fabrik zerstört  
wurde. — Nach dem „Matin“ ist die Explosion  
bei einem Versuch mit einem neuen Sprengstoffe  
entstanden. Die Fabrik beschäftigte 5000 Arbeiter.  
(Ein berühmtes Bild verloren.)  
„Central News“ meldet aus Madrid, daß der  
Palast des Marquis von Cazagna, in dem sich eine  
der kostbaren Privatgalerien Spaniens befand, aus  
unbekannter Ursache abgebrannt sei. Das berühmte  
Bild „Dreifaltigkeit“ von Grecco sei vernichtet.  
Der Schaden betrage 2 Millionen Pesetas.

(52 500 Frank für einen Justizier.)  
Der „Morningpost“ zufolge wurden in Perth  
(Schottland) dieser Tage für einen Justizier der  
Sporthorn-Kasse 52 500 Frank bezahlt.

Erfüllte Wünsche  
gibt ein Mitarbeiter des „Hann. Kurier“ zum  
Besten:  
„Das leuchtet mir ein,“ sagte der Gas-  
werksdirektor, da stellte er zur Kohlenstreckung die  
Straßenbeleuchtung ab.  
„Dem Zuge der Zeit folgen,“ meinte  
der Eisenbahnpräsident, da trieb er den letzten  
D-Zug.  
„Das läßt mich kalt,“ brummte der In-  
tendant, da wurde die Schließung aller Theater  
verfügt.  
„Kunzige ich auf dem Troden,“ jama-  
merie die Hausfrau, da war die Wasserleitung  
geplatzt.  
„Das macht einen warm,“ fluchte der  
Mieter, da erhielt er vom Hauswirt die Ankündi-  
gung, daß die Zentralheizung keinen Rufs mehr  
habe.  
„Das ist zum Schwarzwerden,“ sagte  
der Schnee, da lag er 6 Wochen in den Großstadt-  
straßen.

Letzte Nachrichten.  
Graf Zeppelin f.  
Berlin, 8. März. Graf Zeppelin ist  
heute Vormittag um 12 Uhr im West-  
hanatorium in Charlottenburg einer Augen-  
entzündung erlegen.

Gefangene und Beute im März.  
Berlin, 8. März. An der Westfront sind in  
der Zeit vom 1. März ab 333 Engländer und 736  
Franzosen gefangen genommen, 32 Maschin-  
gewehre und 25 Schnellfeuerwepere erbeutet  
worden.

Der erfolgreiche Verteidiger gegen die U-Bootfalle.  
Berlin, 8. März. Wie wir hören, fand das  
Unterseeboot, welches kürzlich ein Zusammenstoßen  
mit einer U-Bootfalle hatte, unter dem Befehl des  
Kapitänleutnants Kocher.

Schneefall in Berlin.  
Berlin, 8. März. Im Laufe der Nacht ist  
hier bei mildem Wetter Schnee eingezogen.

Gesetzesannahme im türkischen Senat.  
Konstantinopel, 7. März. Der Senat  
hat mit 26 gegen 4 Stimmen bei 4 Stim-  
menthaltungen das Gesetz über die Scheriffs-  
Berichte angenommen.

Berliner Börse.  
Infolge der vorherrschenden Zurückhaltung und der dadurch  
bedingten Geschäftstillung ist der Kursstand für die meisten  
Aktien und Rentenwerte im freien Börsenverkehr heute über-  
wiegend unmerklich geblieben, teilweise etwas abgebebt.  
Interesse zu eingehenden Kursen zeigte sich wiederum für  
einige schon in den letzten Tagen bevorzugte Nebenwerte.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.  
für telegraphische

Zusammenhang:	a. 7. März		a. 6. März	
	Belb	Belb	Belb	Belb
Konstantinopel (100 Fr.)	5,52	5,54	5,52	5,54
Holland (100 Fl.)	240,1	240,1	240,1	240,1
Dänemark (100 Kronen)	164	164	164	164
Schweden (100 Kronen)	173	174	173	174
Norwegen (100 Kronen)	166	167	166	167
Schweiz (100 Francs)	118	119	118	119
Osterreich-Ungarn (100 Kr.)	61,20	61,30	61,20	61,30
Bulgarien (100 Leno)	79	80	79	80
Konstantinopel	20,45	20,55	20,45	20,55
Spanien	125	126	125	126

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Uche.  
Stand des Wassers am Weigel

Ort	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	—	—	—	—
Jawisch	—	—	—	—
Barthau	8	2,18	—	—
Chwalowicz	7	2,39	—	—
Jastrzyn	—	—	—	—
Uche bei Bromberg	—	—	—	—
Uche bei Czarntau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn  
vom 8. März, früh 7 Uhr.  
Barometerstand: 747 mm  
Wasserstand der Weichsel: 1,84 Meter.  
Lufttemperatur: — 5 Grad Celsius.  
Wetter: Schnee. Wind: Osten.  
Vom 7. morgens bis 8. morgens höchste Temperatur:  
— 5 Grad Celsius, niedrigste — 7 Grad Celsius.

Weteranfrage.  
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)  
Voranschläge Witterung für Freitag den 9. März.  
Wolkig, Schneefälle, anhaltender Frost.

Standesamt Thorn.  
Vom 25. Februar bis einschl. 5. März 1917 sind gemeldet:  
Geburten: 8 Knaben, davon 0 mehrl.  
7 Mädchen, „ 0  
Aufgebote: 2 auswärts.  
Eheschließungen: 5.  
Sterbefälle: 1. Poljeimannmeister Ferdinand Woy-  
mann 52½ Jahre. — 2. König, Hofmusikführer Wilhelm Krum-  
m 91½ Jahre. — 3. Schürer, Josephine Minnie 91½  
Jahre. — 4. Arbeiterwitwe Auguste Wögte geb. Wögte  
66½ Jahre. — 5. Arbeiterwitwe Helwig Wögte geb. Wögte  
66½ Jahre. — 6. Arbeiter Franz Wögte geb. Wögte 83½ Jahre. — 7. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 8. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 9. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 10. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 11. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 12. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 13. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 14. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 15. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 16. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 17. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre. — 18. Sch-  
ferwitwe Marianne Wögte geb. Wögte 78½ Jahre.

Kirchliche Nachrichten.  
Freitag den 9. März 1917.  
Alltägliche evangel. Kirche. Abends 8 Uhr: Kreuzzugspassions-  
andacht. Pastor Dr. Freitag.  
St. Georgskirche. Abends 8 Uhr: Passionsandacht. Pastor  
Geyer.

### Deutsche Eichen.

Nebel ringsum auf den Landen lasten;  
Durchs Ungewisse spukt wirres Hasten,  
Dann Ungemach ahnende Stille,  
„Herr, es geschehe Dein Wille!“

Sturm!  
Ha — wie alle Nebelregen weichen!  
Klar, feigewurzelt steht deutsche Eichen.

Sturmesgemalt!  
Das Morche fällt ab, krachend zersplittern  
Trübsige Äste, Stämme erzittern,  
Mutonll steigt auf der Lebenslast.

Sturmesnot!  
Von Regennengen niedergerungen,  
Brechen die Zweige, krummbeugungen,  
Schwäng hält aus der Wurzeln Kraft.  
Ihr gläubigen Warten in Kampfesnot  
Auf Friedensstille und Frühlingspracht  
Kein Sturm töten kann. —  
Eiche! — alsdann  
Wird Sturm und Sturmesnot von ihnen weichen.  
Stark, feigewurzelt steht deutsche Eichen  
Siegreich in heiliger Morgenstille  
Vertraut Gott dem Herrn! Es geschehe sein Wille.  
Gertrud Thust.

### Wissenschaft und Kunst.

Das Ergebnis der statistischen Prüfung der Sal-  
varsanbehandlung hat sich nach der „Nord. Allg.  
Zeitung“ auf 494 Krankenanstalten und 75 000 dort  
von 1909 bis 1914 behandelte Erkrankungen er-  
streckt. Nach dem vom königlichen Polizeipräsidenten  
Berlin am 10. April 1915 vorgelegten zusammen-  
fassenden Bericht beträgt die Zahl der Todesfälle,  
die von den Ärzten mit mehr oder weniger Sicher-  
heit auf die Behandlung mit Salvarsan oder Neo-  
salvarsan zurückgeführt wurden, 0,016 Prozent, d. h.  
16 auf 100 000, die der Todesfälle, bei denen der  
Zusammenhang nach Ansicht der Ärzte unsicher ist,  
0,0146 Prozent. Eine zwingende Feststellung des  
ursächlichen Zusammenhanges zwischen der Sal-  
varsanbehandlung und dem tödlichen Ausgang der



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 4. März 1917 mein heißgeliebter, unvergeßlicher Mann, mein lieber Sohn, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Leutnant und Kompagnieführer in einem Minenwerfer-Bataillon

## Rudolf Lüttmann

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse,

im 38. Lebensjahre.

Thorn den 8. März 1917.

Die tiefbetrübte Gattin Adele Lüttmann, geb. Wendt, z. Zt. Krielow bei Gr. Kreuz,

Ziegeleibesitzer Heinrich Lüttmann, Thorn, als Vater, Gutsbes. Gustav Wendt u. Frau, Krielow, als Schwiegereltern, Regierungsbaumeister Gustav Lüttmann

und Frau Paula, geb. Fischer, Marienwerder, Rentier Max Kowski u. Frau Julie, geb. Lüttmann, Dresden,

Gutsbesitzer Paul Heinrich und Frau Emilio, geb. Lüttmann, Leibitzsch.

Pastor Heinrich Frebel u. Frau Anna, geb. Lüttmann, Gohre, Gutsbesitzer Paul Lüttmann, z. Zt. Leutn. d. L. im Felde,

und Frau Else, geb. Langer, Domäne Grünwald, Frau Marie Lüttmann, geb. Nümann, Thorn,

Leutnant d. R. Arthur Wendt, Krielow, i. Zt. im Felde.

Die Ueberführung findet nach Krielow bei Gr. Kreuz statt.



## Nachruf.

Am 4. März 1917 starb den Heldentod für König und Vaterland der Ziegeleibesitzer und unser Gesellschafter,

Leutnant und Kompagnieführer

## Rudolf Lüttmann

Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse.

Wir verlieren in ihm ein reges Mitglied, einen guten und treuen Berater.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten!

Thorn den 8. März 1917.

Thorner Ziegelei-Vereinigung,

G. m. b. H.



Am 7. März starb nach langem, schwerem Leiden im Lazarett zu infolge einer Krankheit, die er sich im Felde zugezogen hatte, unser über alles geliebter jüngster Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

## Erich Schulz

vom Garde-Inf.-Regt. Nr.

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Dieses zeigen schmerzzerfüllt an

Rohgarden den 8. März 1917

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Schulz und Geschwister.

Die glückliche Geburt eines

frammen

## Kriegsjungen

zeigen hoch erfreut an

Eduard Müller

und Frau,

geb. Podgorski.

Thorn den 7. 3. 1917.

## Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Kleinsort. 1,3 Pfg. 1,60 Mk.

100 " " " 3 " 2,30 "

100 " " " 4,2 " 3,20 "

100 " " " 6,2 " 4,50 "

Versand nur gegen Nachnahme von 100 Stück an.

prima Qualitäten von 100 bis 200 Mk. p. Mille

"Goldenes Haus"

Zigarettenfabrik G. m. b. H.,

Berlin, Friedrichstr. 89,

Fernspr.: Zentrum 7437.

## Wohnungsangebote

4-Zimmerwohnung

mit Badeeinrichtung und sanit. Zubehör

vom 1. 4. 17 zu verm. Richthofstr. 62

Die von Herrn Reg.-Assessor von Vorse

seit 2 Jahren bewohnten

2 möbl. Zimmer

sind zum 1. 3. d. Js an Dauermieter

zu vermieten. Alles Schloß (Zunkeholz)

Zugang von der Brückenstr.

Am Mittwoch den 7. März, abends 11 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, wohl-versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein innig-geliebter Mann, der herzlichste Vater meiner beiden Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Ingeallehrer

## Karl Lohmüller

im Alter von 33 Jahren.

Thorn den 8. März 1917.

In tiefem Schmerz:

Margarete Lohmüller, geb. Strauch.

Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

## Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern Nachmittag entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

## Adolf Wessel.

Thorn den 7. März 1917.

## Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 10. März, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des Neust. ev. Kirchhofes aus statt.



Nach kurzem, schwerem Leiden starb unser liebes, einziges Töchterchen, Schwester und Enkelin

## Irene Arendt

im Alter von 7 1/2 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Argenau, Thorn-Moder, 7. März 1917

Leo Arendt, zurzeit im Felde, und Frau Marie, geb. Schipper.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 10. März, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Lindenstraße 48, aus auf dem altstädtischen katholischen Friedhof statt.

## Artushof.

Freitag den 9. März 1917:

Konzert, ausgeführt von der Kapelle des 2. Erz-Falls. Ref.-Inf.-Regts. 5.

Musikleiter: Regimentskapellmeister Tinzmann.

Unter gütiger Mitwirkung:

Frau Opernjägerin Natti Loessel Carrar, Berlin.

Anfang 6 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.

Eintritt 40 Pfg.

## Odeon-Lichtspiele,

Gerechtestraße 3.

Gedöfnet von 3 Uhr ab.

Von Freitag ab:

## Homunculus. 3. Teil

des Filmwerts Die Liebesthämie des Homunculus. 4 Akte. Film-

länge 1500 Meter.

Personen: Richard Ortmann . . . . . Olaf Föhn.

Edgar Rodin . . . . . Friedrich Kühne.

Gaule . . . . . Jie Le Sen.

Anna . . . . . Ena Thile.

Der Baron . . . . . Walter Wolfgramm.

Heinrich . . . . . Gustav von Winterstein.

Souffles Vater und Mutter . . . . . Max Kubbed und Hedwig Wesse.

Alles Umfonk. Ein lustiges Filmspiel in 3 Akten.

Personen: Lazarus Dettler, Pepi Lubi, Frau Beonika Dettler, Frau Barisch,

Greenberg, Rudolf Jostel, Bahnassistent Dr. Wächter, Rechtspraktikant, Hans

Mindfleisch, Magistratsrath, Peter Hraie, Fortassistent, Elyb. Schröpner,

Döhlenwirt, eine lustige Stammtischgesellschaft.

## Neueste Kriegswoche.

Metropoltheater, Friedrichstr. 7, wird am Sonntag den 10. d. Mts. das selbe Programm gegeben. Kindervorstellung von 1/2-2 Uhr.

## Die Tyrannenherrschaft,

aus Polens' schwerer Zeit, kommt nur im Metropol vom 23. bis 26. März zur Vorführung.

Berlebungshalber Frendl. möbl. Zimmer mit sep. Eingang, Nähe Wilhelmplatz zu verm. Zu erir. in d. Gesch. d. 'Presse'.

Gleg. möbl. Wohnzim., sep. Eingang, u. 1. 8. 17 zu verm. Gerechtestr. 33, 1.

## Gartenbau-Verein Thorn.

Die Mitglieder werden dringend gebeten, zu einer Besprechung kriegswirtschaftlicher Maßnahmen zu Sonnabend den 10. März, mittags 12 1/2 Uhr, im neuen Saale des Bistortgartens erscheinen zu wollen.

Der Vorstand.

## Stadt-Theater

Donnerstag, 8. März, 7 1/2 Uhr:

Zuher Abonnement!

Beneß Franz Ehardt.

Ein Walzertraum.

Freitag den 9. März, 7 1/2 Uhr:

Der Stabstrompeter.

Sonnabend den 10. März, 7 1/2 Uhr:

Zu ermäßigten Preisen!

Königskinder.

## Ein möbl. Zimmer

mit Balkon, elektr. Licht, Bad, in neuem Hause, an einzelnen Herrn zu vermieten. Besichtigung 11 bis 1 Uhr. Näheres in der Geschäftsst. der 'Presse'.

## Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.

elektr. Licht, Bad, in laub. Hause, sof. zu verm. Bismarkstr. 5, 3, beim Stadtbh. u. d. Rajenka.

Anabe findet zu Oitern gute

Pension mit Familienanschluss

und tienerer Luft!

Angebote unter T. 470 an die Geschäftsstelle der 'Presse' erbeten.

## Wohnungsgeunde

Offizier sucht zum 1. 4. eine

5-Zimmerwohnung

mit Bad und Nebenräumen und elektr. Licht, möglichst parker oder 1. Stad.

Angebote unter Y. 474 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

2-3-Zimmerwohnung

von Eisenbahner zum 1. 4. 17 gesucht.

Innenbad.

Angebote unter K. 485 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Eine 2- oder kl. 3-Zimmerwohnung

zum 1. 4. 17 gesucht. Vorstadt bevorzugt.

Angebote unter R. 454 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

3-Zimmerwohnung vom 1. 4. gel.

Angebote unter N. 468 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Suche zum 1. 4. 17 kleine Wohnung

von 1 kleinem Zimmer und Küche.

Angebote unter Q. 466 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

2 möbl. Zimmer

mit Küche für Kriegsdauer, vom 1. 4. 17

sucht. Außer Betten Matze und Geschir.

Angebote unter F. 481 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Gelucht von sofort

gut möbl., schönes Zimmer

mit sep. Eingang in Bromberger Vorstadt,

Bierlei Nähe Wollentafelne.

Schriftliche Angebote unter L. 466

an die Geschäftsstelle der 'Presse' erbeten.

Gut möbl. Zimmer

mit separatem Eingang vom 1. 4. 17 gel.

Angebote mit Preis unter H. 483

an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

10000 Mark hinter 90000 Mk.

Bankgeld von sof.

oder 1. 4. auf ar. Hausamtidlich gesucht

Angebote unter F. 356 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

500 Mk. Darlehn gegen Sicherheit,

hohe Zinsen und

monatl. Rückz. vom Selbstgeber sofort

gekauft. Angebote unter G. 478 an

die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Herr, 38 Jahre alt,

sucht Dam-nbekanntschaft mit Damen nicht

unter 30 Jahren, zwecks späterer Heirat.

Angebote unter B. 477 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Zwei Damen

im pass. Alter mit Verm. wünschen Bek-

anntschaft netter Herren, pent. Beamte

zc., zwecks späterer Heirat

Zuschüssen unter Z. 475 an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Verloren

am Montag den 5. März

schwarzleberne Briefkastne

mit größerem Geldbetrag. Anwesender

Finderlohn zuerlehen. Abzugeben in

der Geschäftsstelle der 'Presse'.

Orden, kurl. Eiserner Halbmond-

verloren Katharinenstraße - Brücke

gegen Belohnung abzugeben

Zuchmacherstraße 8, 2.

Tälicher Kalender.

1917	Samst.	sonnt.	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	1. Sonntag
März	11	12	13	14	15	16	17	18
April	25	26	27	28	29	30	1	2
Mai	6	7	8	9	10	11	12	13

Dieszu zweites Blatt.

## Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 18. u. 14. März 1917 stattfindenden Ziehung der 3. Klasse

235. Lotterie sind

1 1 1 1 1

zu 120 60 30 15 Mark

zu haben.

Dombrowski,

königl. preuss. Lotterietrommel,

Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelm-

platz, Fernsprecher 842.

Gut möbl. frendl. Balkonzimmer

og. zu vermieten. Gerberstraße 20, 2, l.

Älteres, alleinst. Fräulein, erfahren in der Wirtschaft u. in allen häusl. Arbeiten, sucht passende Beschäftigung oder Führung eines Haush., auch auf dem Lande.

Zu erir. in der Geschäftsst. der 'Presse'.

Zwei junge Mädchen,

Besitzerinnen, suchen Stellung als Verkaufsdamen oder dergleichen bei nicht freier Station. Angebote unter R. 467

an die Geschäftsstelle der 'Presse'.

Stellungsgejud.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre alt,

Stellung als Lehrmädchen in einem kaufmännischen Betriebe.

A. Kriston, Mellentier, 8

Gelddarlehen ohne Bürg. auf Wechsel,

Schuldb., Hypoth., usw. auch Ratener-

abz., Kriegeranl., Wertpapiere taufst u. bel.

F. Kosonow, Berlin 57, Frobenstr. 18, r. Adp.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe.

Die neue Kriegsanleihe besteht, wie bereits an dieser Stelle berichtet worden ist, wieder in fünfprozentigen Schuldverschreibungen und ferner in viereinhalbprozentigen mit 110 Prozent bis 120 Prozent auslosbaren Schatzanweisungen, wobei der Zeichnungspreis für beide Anleihearten auf 98 Prozent des Nennwerts (Schuldbuchentragungen der fünfprozentigen Reichsanleihe mit Sperre bis zum 15. April 1918 97,80 Mark) unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen festgesetzt ist.

Obwohl der Zeichnungstermin die Zeit vom 15. März bis zum 16. April umfaßt, dürfen Voll- und Teilzahlungen, die letzteren in runden durch Hundert teilbaren Beträgen des Nennwerts, bereits vom 31. März ab geleistet werden. Da der Zinsfuß, und zwar beider Anleihearten, am 1. Juli 1917 beginnt, der erste Zinschein mithin am 2. Januar 1918 fällig wird, ist denen, die bereits am 31. März Zahlungen leisten, ein Vierteljahr Zinsen zu vergüten, das heißt, bei einer Vollzahlung von beispielsweise 1000 Mark Anleihe am 31. März empfangen die Zeichner der fünfprozentigen Schuldverschreibungen eine Zinsvergütung von 1 1/2 Prozent gleich 12,50 Mark, die Zeichner der viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen eine Vergütung von 1 1/4 Prozent gleich 11,25 Mark. Der Zeichnungspreis ermäßigt sich mithin im Falle der Vollzahlung am 31. März auf 96 1/2 Prozent für die fünfprozentigen Schuldverschreibungen, auf 96,55 Prozent für Schuldverschreibungen der fünfprozentigen Reichsanleihe und auf 96 Prozent für die viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen. Erfolgt die Zahlung später, so werden entsprechend weniger Zinsen vergütet, also z. B. am 20. April für 70 Tage.

Der erste Pflichtenzahlungstermin ist der 27. April. An diesem Tage müssen 30 Prozent des dem Zeichner zugewiesenen Betrages an Kriegsanleihe bezahlt werden. Am 24. Mai werden weitere 30 Prozent und am 21. Juni und 18. Juli jeweils 20 Prozent fällig. Diese Pflichtenzahlungstermine müssen von den Zeichnern inne gehalten werden, sofern die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt. Hat jemand z. B. 1000 Mark fünfprozentige Kriegsanleihe gezeichnet und zugeteilt erhalten, so muß er 300 Mark Kriegsanleihe am 27. April bezahlen, wobei ihm die Stückzinsen für 63 Tage vergütet werden, sodas die Barzahlung (300 Mark à 98 Prozent gleich 294 Mark abzüglich 2,60 Mark Stückzinsen) 291,40 Mark beträgt. Hat jemand 400 Mark Kriegsanleihe gezeichnet, so sind am 27. April, dem ersten Pflichtenzahlungstermin, 100 Mark Kriegsanleihe zu bezahlen. Hat jemand 300 Mark Kriegsanleihe gezeichnet, so braucht er am 27. April noch gar-

nichts einzahlen, denn 30 Prozent von 300 Mark ergeben nicht den Mindestbetrag von 100 Mark. Die ersten 100 Mark sind vielmehr bei einer Zeichnung von 300 Mark erst am 24. Mai fällig, weitere 100 Mark am 21. Juni zu bezahlen und die restlichen 100 Mark am 18. Juli. Bei einer Zeichnung von 200 Mark Kriegsanleihe sind je 100 Mark am 24. Mai und am 18. Juli zu bezahlen. Bei einer Zeichnung von 100 Mark Kriegsanleihe wird die ganze Zahlung erst am 18. Juli fällig. In allen Fällen können, wie schon erwähnt, ebenso wie die Vollzahlung auch Teilzahlungen geleistet werden, indes immer nur in runden durch 100 Mark teilbaren Beträgen des Nennwertes.

Besondere Bedingungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postanstalten erfolgen. Zunächst ist hier zu bemerken, daß die Postanstalten nur Zeichnungen auf die fünfprozentige Kriegsanleihe, nicht aber auf die Reichsschatzanweisungen entgegennehmen. Ferner ist hervorzuheben, daß auch bei den Postanstalten zwar schon am 31. März die Vollzahlung vorgenommen werden kann, daß sie jedoch am 27. April geleistet werden muß. (Teilzahlungen sind nicht zulässig.) Für die Vollzahlung, die am 31. März geleistet wird, werden 90 Tage Zinsen gleich 1 1/4 Prozent vergütet. Für die Vollzahlung, die am 27. April oder in der zwischen dem 31. März und 27. April liegenden Zeit geleistet wird, werden zur Vereinfachung des Verkehrs bei den Postanstalten gleichmäßig 63 Tage gleich 1/2 Prozent vergütet.

Alle nähere über die Einzahlungsbedingungen der neuen Kriegsanleihe wird nach Erscheinen der amtlichen Zeichnungsaufforderung aus dieser selbst zu erfahren und bei den Zeichnungs- und Vermittlungsstellen zu erfahren sein.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 7. März.

Am Ministerische von Schorlemer. Präsident Graf Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Abg. Meyer-Franckfurt (Dpt.) gegenüber dem Abg. Hoersch (Kons.), er habe bezüglich der Kohlenfrage, die Hauptfrage sei, daß sie da seien. Der Preis komme erst in zweiter Linie. Jedenfalls bedeuten höhere Preise eine Belastung für den Konsum.

### Beratung des Etats

der Landwirtschaftsverwaltung wurde fortgesetzt. Abg. v. Karborff (Freikon.): Die Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage sind im Mangel an Lebensmitteln nicht begründet. Wir hätten im Kriege nicht durchhalten können ohne die Schaffung von entsprechenden Organisationen. Ohne Höchstpreise wäre die Sache nicht gegangen. Wer man

muß auch den Handel berücksichtigen und beteiligen. In den letzten Stellen glaubt man, man könne mit der Organisation alles machen. Man muß aber auch eine entsprechende Preispolitik treiben. Der Kartoffelpreis muß jetzt von vier auf acht Mark erhöht werden. Die Arbeiter zahlen gegen höhere Preise, wenn sie nur Lebensmittel erhalten. Die Annahme, daß die Landwirtschaft jetzt im Gelde schwimme, ist unrichtig. Die Beschaffung des nötigen Saatguts ist eine Lebensfrage für die Landwirtschaft. Die Produktionskraft der Landwirtschaft muß mit allen Mitteln gefördert werden. Mit der Herabsetzung der Viehpreise sind wir einverstanden, wenn ein entsprechender Ausgleich durch Erhöhung des Getreidepreises erfolgt. Den großen Städten müssen auf dem Wege der Lieferungsverträge mehr Lebensmittel zugewiesen werden. Die Angriffe des Abg. Scheidemann gegen den Landwirtschaftsminister waren ungerechtfertigt. Mit unserer Ernährungspolitik fördern wir die Interessen der Arbeiter. Sie (zu den Sozialdemokraten) geben ihnen nur Verprechungen aber keine Lebensmittel. (Zurufe bei den Sozialdemokraten.) Wir vertreten nicht agrarische Interessen, sondern die großen Interessen des Vaterlandes.

Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Die gegen mich erhobenen Vorwürfe muß ich als durchaus unberechtigt zurückweisen. Es ist unrichtig, daß ich zu Ungunsten der Konsumenten einen Einfluß auf das Kriegsernährungsamt und andere Reichs- und Landesstellen ausgeübt hätte. Ich muß das Märchen gestrichen, daß ich derjenige wäre, der die Maßnahmen des Kriegsernährungsamtes illusorisch machte. Im Hinblick auf die Angriffe des Abg. Scheidemann tröste ich mich damit, daß der Reichstag nicht berufen ist, die preussischen Staatsminister zu ernennen und abzulehnen. Ich kann dem Abg. Scheidemann versichern, daß ich auf meinem Platze beharren werde, so lange der Wille Sr. Majestät des Königs und das Vertrauen der Landwirtschaft nicht fällt. (Braul!) Was die Eingabe der deutschen Gewerkschaften an den Reichstanzler und das Kriegsernährungsamt betrifft, so ist es das Bemühen meiner Verwaltung in dieser Kriegszeit, die Interessen der landwirtschaftlichen Erzeuger und in erster Linie der Verbraucher zu berücksichtigen. In der Einabe wird die Landwirtschaft verdrängt, daß sie die Interessen der Verbraucher nicht berücksichtige. Sie legt ferner Zeugnis ab von der völligen Unkenntnis landwirtschaftlicher Verhältnisse, jedoch ich es bedauere, daß die Gewerkschaften, und vor allem die gewerblichen Gewerkschaften, sich haben verhalten lassen, eine derartige Einabe zu unterzeichnen, die geeignet ist, das gute Verhältnis zwischen Stadt und Land zu trüben. Ich werde darauf hinwirken, daß durch Lieferungsverträge der direkte Bezug von Lande den Städten ermöglicht wird. Der Abg. Braun hat die geringen Rationierungen bemängelt. Dafür muß er aber nicht mich, sondern den lieben Herrgott verantwortlich machen, der uns im letzten Jahre nicht die Ernte beschert hat, die wir erwartet hätten. Ich hätte erwartet, daß der Abg. Braun auch Worte gefunden hätte, wer denn die Not bei uns verschuldet hat, ein Wort gegen unseren Freund England. Professor Eikhöfer hat gegen mich den Vorwurf erhoben, daß ich bei den Ernährungsfragen einen Reformatorismus betriebe, der alles was nicht zu dem Reformator gehört als Ausland betrachte. Ich bin erstaunt, daß ein

Professor an der Berliner Handelshochschule sich nicht entblödet hat, einen preussischen Minister derartig anzugreifen. (Zurufe: Unerbört!) Die Angriffe sind erfolgt, weil ich Bedenken geltend gemacht habe gegen die Herabsetzung der Viehpreise in der Erwägung, daß dann die Hoffnung auf Herabsetzung der Fleischpreise nur sehr gering sein würde, weil dann die Mätlungen geringer und die Viehzucht überhaupt geringer werden würde. Im übrigen muß bei der Preisbesserung daran festgehalten werden, daß die Stetigkeit der Preise für die Landwirtschaft wichtiger ist als hohe Preise. Ich bedauere lebhaft den Meinungsstreit zwischen Stadt und Land, zwischen Erzeuger und Verbraucher. Ich bitte, in dieser für das Vaterland so schweren Stunde nicht das, was uns trennt, sondern das was uns eint, hervorzuheben. (Sehr wahr.) Wir wollen bei allen Entscheidungen durchhalten bis zum Siege. In dem unbedingten Vertrauen zu unserer obersten Heeresleitung und im Hinblick auf unsere Erfolge zur See haben wir die begründete Hoffnung, daß es uns im letzten Stadium des Krieges gelingen wird, den größten Gegner Deutschlands, England, auf die Knie zu zwingen. (Stürmischer Beifall.)

Staatskommissar für Ernährungsfragen Dr. Michaelis: Das Amt, das ich übernommen habe, ist geboren aus unseren Ernährungsverhältnissen. Wir haben damit zu rechnen, daß die Bestandsaufnahme vom 15. Februar nicht ergebnisreich wird, daß die Schätzungen, die wir im Oktober noch geäußert haben, zu gering sind, und daß ein Plus herauskommen wird. Wenn dies der Fall ist, und damit rechne ich, dann werden wir in der Tat in diesem Jahre vor ganz schwierige grundlegende Maßnahmen gestellt werden, damit wir durchhalten können. Man ist vielfach der Meinung: Es ist mit dem Brotgetreide in den ersten beiden Kriegsmonaten gut gegangen, und es wird auch in dem dritten gut gehen. Wir haben in den Städten nicht mehr die strenge Aufsicht wie früher. Die Bäcker verkaufen mehr Brot als sie dürfen. Die Brotmarken werden oft widerrechtlich benutzt. Unsere Vorräte sind in erschreckender Weise zum Sinken gebracht worden und dazu kommt die Verzerrung von Brotgetreide. Es gibt in diesen Fragen keinen Widerstreit zwischen den Ressorts. Wer will mir auch in den Arm fallen, wenn ich meine Pflicht tue? Es wird eine stärkere Kontrolle der Städte eingeführt sein. Manchen Städten wird die Selbstverwaltung entzogen werden müssen. Wir müssen noch mehr rationieren und noch mehr zu erfassen suchen, als bisher gelungen ist. Es wird sich darum handeln, diejenigen Lebensmittel, die noch nicht rationiert und beschlagnahmt sind, durch eine wirksamere Organisation heranzuziehen zur Verbesserung der Volksernährung. Ich erinnere nur an Gemüse, Obst, Eier und Milch. In der großen Not wird sich niemand dagegen auflehnen. Was soll geschehen, wenn wir die letzten Kriegsmomente nicht durchhalten? Ich werde mich von niemandem betrennen lassen. Wir müssen nicht, der weiß, daß ich mir kein Schwert in die Hand drücken lasse, dem die Schärfe fehlt. Ich werde nicht länger im Amte bleiben, wenn diese Schärfe mir genommen wird.

Abg. Höfer (Soz. Mitte Richtung): Wenn im Lande Hunger herrscht, so trifft das Summum die Schuld, die man auf die Engländer abzuwälzen sucht. Der Eigentum der Agrarier hat die hohen Lebensmittelpreise verschuldet. Sie (noch rechts) sprechen immer von der Zukunft und lassen das

## Der Dieb als Retter der Stadt Thorn.

(Nachdruck verboten.)

Die Sage, daß Thorn einst von einem Diebe, der eben aufgeknüpft werden sollte, vor einem schwedischen Überfall gerettet wurde, ist nicht unbekannt. Aber während sie in der einen Thorer Chronik nur kurz gestreift, in der anderen gänzlich erwähnt wird, erzählt sie Odtenbach in seiner „Auswahl Preuß. Volkssagen“ aus dem Jahre 1840 sehr ausführlich und mit behaglichem, auch satirischem Humor. Richtig ist auch das naive Gottvertrauen geschilbert, das den Dieb selbst in der bittersten Stunde nicht verläßt. Übrigens ist die Erzählung aus dem ganzen Buche die einzige, die die Provinz Preußen betrifft.

Zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, da noch der Schweden mildes Volk in Deutschland haulte, lebte zu Thorn ein Mann, der einen so musterhaften Fleiß übte, daß er nicht nur bei Tage, sondern auch des Nachts in seinem Geschäft tätig war, bei welchem er überdies Beschwerden und Gefahren von dieser regen, emsigen Tätigkeit aber hatte jener Mann doch weder die Liebe seiner Mitbürger, noch die Achtung der Stadtobrigkeit gewinnen können; vielmehr war er von allen mit bitterem Hasse verachtet, wie es scheint, einzig darum, weil er keiner Geschäfte, wenn er aus Eigensinn oder Dünkel oder bösser Ränke sich von der Innung ausgeschlossen hätte, allein das was keineswegs der Fall war. Der Mann konnte sich keiner Kunst anschließen, aus jener Zeit triftigen Grunde, weil sein Gewerbe zu jener Zeit nicht günstig war; denn, mit einem Worte, der Mann war ein — Dieb.

Das Sprichwort sagt: „Dumme Diebe werden nicht gefangen.“ Wenn das wahr ist, so muß unser ehrlicher Dieb zu Thorn keiner der klügsten gewesen sein; denn, nachdem er sein stilles Handwerk Jahr und Tag getrieben hatte, ereignete es sich, daß ein Mann, der lieber nahm als gab, und lieber gab, als sich etwas nehmen ließ, den flechtigen Dieb auf

der Tat ertappte, woher es denn geschah, daß der arme Freikäufer, der nicht reich genug war, sich frei zu laufen, wenige Stunden darauf so fest im Eisen saß, als zusammengefügtes Eisen nur immer halten will. Ein Verhör wäre eigentlich garnicht notwendig gewesen, da jederman in Thorn es wußte, daß der Dieb — ein Dieb sei; allein, weil es einmal Rechtens ist, so geschah es doch, zumal, da nicht zu befürchten stand, daß durch das Verhör irgend ein ehrbarer Bürger oder gar ein wohlhabender Ratsherr beschädigt werden würde; denn der Dieb hatte seine Geschäfte stets in eigener Person und für alleinige Rechnung besorgt.

In dem Verhör bewies sich der Delinquent nicht nur als ein Lügner, sondern auch als ein rechtschaffener Dieb; denn er leugnete alles, was ihm zur Last gelegt wurde, und gestand alles ein, dessen man ihn überführte. Daffir fiel aber auch der Spruch so aus, daß er sich durchaus nicht beklagen konnte; denn er ward mit Stimmeneinhelligkeit zum Galgen verurteilt.

Ein verständiger Mensch blüht dem Tode mutig ins Auge, weil er weiß, daß der Mensch zum Sterben geboren ist; und unser Delinquent, welcher wußte, daß ein Dieb geboren ist, um am Galgen zu sterben, fand den Urteilspruch sehr gerecht und machte durchaus keine Versuche, sich der Vollstreckung desselben zu entziehen, zumal er so fest angeschmiebet war, daß er nichts weiter frei bewegen konnte als die Zunge und die Augenlider. Während also der Dieb, das Gewissen ausgenommen, ganz mit sich im Reinen war und von Zeit zu Zeit schon einen Vorgeschmack des Gefühls hatte, welches einem empfindsamen Hals in dem Augenblick beschleicht, wo die bewußte Schlinge sich zugeht, schwebten die Herren vom Rat in großer Ungewißheit darüber, wann sie der Justiz ihren Lauf lassen und der ehrlichen Stadt das großartige Schauspiel der Exekution geben sollten. Sie nahmen hierbei nicht etwa auf den besondern Wunsch des Diebes Rücksicht; denn dem war jeder Tag gleich, und je später, desto lieber; sondern sie hatten einen anderen, höchst wichtigen Umstand dabei zu erwägen, nämlich folgenden:

Die Schweden, die zu jener Zeit viel schlimmer gewesen sein müssen als jetzt, hatten die lästige Gewohnheit, daß sie sich zuweilen in einer Stadt zu Gast luden, ohne Bürgerschaft und Rat zu fragen, und so unvermutet einfielen, als ob sie plötzlich vom Himmel gefallen oder aus der Hölle heraufgetrieben wären. Man konnte sich indessen nicht beklagen, daß sie, wenn sie einmal da waren, sich lange aufgehalten hätten; in der Regel rüdten sie nach wenigen Tagen wieder von dannen, und zwar gingen sie genau dann, wenn sie in dem weiten Bezirke ihrer Arme weder etwas Ekbares noch etwas Raubbares mehr fanden. Im ganzen war das Treiben der Schweden ein wenig läudhaft, und um zur Sünde keine Veranlassung zu geben, pflegten die Bürger, sobald sie die Nähe der Schweden spürten, ihre Tore zu verammeln und ihre Wälle mit Böllern und anderem Gerät zu schmücken. — Nun hatte es sich gefügt, daß der wohlbede Rat zu Thorn, eben als der besagte Dieb gefangen werden sollte, die Kunde erhielt, daß der schwedische General Wrangel mit einem Korps seiner betriebenen Landsleute einen solchen Marsch nähme, daß man schwören konnte, er wolle der guten Stadt Thorn einen Besuch abstatten. Da aber die Bürgerschaft gewillt war, den Gästen einige Festerlichkeiten zu bereiten und besonders ihnen einige zwölpfündige Kanonentugeln als freundliche Absandte entgegenzukommen, so mußten sie nachgedrungen, um die Zeit nicht zu verlieren, die Beförderung des Diebes aufzuheben. Das hatte indessen auch wieder sein Mißliches; denn da der Dieb doch immer ein Mensch war, konnte er, wenn es das Unglück wollte, eines natürlichen Todes sterben und die ehrsame Bürgerschaft noch im Versehen bestehlen, nämlich um das Schauspiel der Exekution.

In dieser großen Bedrängnis kam der Bürgermeister, der der Erste in der Stadt und daher natürlich auch der Klügste war, auf den Einfall, Rundscharfer auszusenden, die erspähen sollten, ob die Schweden kämen und wann. Da die Herren vom Rat diesem Vorschlag ihren Beifall gaben, so wählte man sofort zwei Rundscharfer, einen Schneider und einen Leineweber, die zwar, wie man meinte, nicht

die Schlausten waren, an denen aber am wenigsten verdächt war, falls sie von den Schweden gefangen und gefangen würden. Diese beiden Spione gingen, sobald sie mit dem hochwürdigen Rat betreffs des Lohnes einig geworden waren, guten Muts aus der Stadt, legten sich eine halbe Meile von derselben in einen tiefen und sehr trockenen Graben, verzehrten einen Teil ihres Proviantes und gingen sich an von den Gefahren, denen sie entgingen, zu unterhalten. Da kein Mensch sie belauscht hat, so weiß man natürlich auch nicht, was sie gesprochen haben; soviel hat sich aber nach 100 Jahren aus einem aufgefundenen Tagebuch des Leinwebers ergeben, daß die beiden nach gegenseitigem Ueberkommen sich runde 24 Stunden in dem oben besagten Graben aufgehalten haben und so dann frisch und gesund in die gute Stadt Thorn zurückgekehrt sind, woselbst sie, nachdem sie ausführlich die überstandenen Beschwerden und Gefahren geschilbert, ihren Bericht dahin abstatteten, daß der General Wrangel mit seinem Korps die gute Stadt nicht heimzusuchen, sondern seinen Marsch durch die umliegenden Dörfer richten werde, weil er es für sich und seine Mannschaften zuträglich hielt, — die Landluft zu genießen.

Diese Nachricht war zu angenehm, als daß sie nicht bei der Bürgerschaft und Rat Glauben finden sollte. Erhielt man die Stadt nun sicher, den Herren Schweden keine Feste geben zu brauchen; zweitens und hauptsächlich konnte nun die Exekution des Diebes ohne weiteres vor sich gehen. Nach diesem feierlichen Schauspiel war aber die Sehnsucht der Einwohnerschaft durch die Verzögerung so gewachsen, daß der wohlbede Rat es für angetaten hielt, die Sache gleich folgenden Tages vor sich gehen zu lassen, wenn denn Bürgerschaft und Dieb unverzüglich in Kenntnis gesetzt wurden.

Am anderen Morgen, eine Stunde vor Tagesanbruch, hing das Armenlinder-Glädchen zu Thorn an zu läuten und rief mit seinem kläglichen Schall sämtliche Einwohner der guten Stadt Thorn auf die Straße hinaus, wo der Dieb bereits auf seinem Wege „zum Ende aller Leiden“ begriffen war. Der gute Mann schien ein wenig übler Laune zu sein



Wenden Unternehmern sein. Stv. Pauli wolle auf den schlechten, unwürdigen Zustand des Friedhofs hin, der dringend Abhilfe erfordere. Es müsse jedoch da der Friedhof als Verbindungsweg dienen, für eine neue Straße Sorge getragen werden. Stv. Kuttner schlägt den Friedhof als Verbindungsweg dar, da die Arbeit in der jetzigen Kriegszeit kaum ausgeführt werden könne. Es könnte wohl auch ein Holzzaun genügen, da der Friedhof nicht an einer Straße liegt. Stadtbaurat Kleefeld entgegnet, es handle sich hierbei nicht allein um eine würdige Ausgestaltung des Friedhofs, der massive Zaun sei auch notwendig zum Schutze für die Anpflanzungen, da der Friedhof jetzt den Stürmen sehr ausgesetzt sei. Stv. Pauli: Stv. Keilchenfeld urteilt wohl, ohne die Verhältnisse persönlich zu kennen. Nicht nur Hüner, auch Schweine tummeln sich in dem Friedhof. Stv. Wartzmann: Ein Holzzaun würde bei einem so abgelegenen Friedhof in Mader nicht lange halten. Auch der Militärfriedhof habe in dieser Kriegszeit einen massiven Zaun erhalten. Eine erhebliche Ersparnis dürfte durch die Verlegung bis nach dem Kriege nicht erzielt werden; er bitte deshalb, von einer Verlegung abzusehen. Stv. Kuttner fragt, ob nicht die Kirchgemeinden zu den Kosten herangezogen werden können, und wünscht die ganze Summe in den nächsten Etat eingeleitet zu sehen. Oberbürgermeister Dr. Halle verneint die Frage, da der Friedhof ein kommunaler Friedhof sei, auf dem auch Heiden begraben werden könnten. Die Teilung der Summe ist erwünscht, da der Etat im nächsten Jahre schwer zu balancieren sein werde, weshalb mit jedem Tausend Mark gerechnet werden müsse. Der Referent bemerkt noch, daß für diesen Zweck die bereits früher bewilligten 700 Mark zur Verfügung stehen, die nicht zur Verwendung gelangt weil man ein solches ein leichter Zaun unzureichend sein würde. Die Verlage wird dem Magistratsantrag gemäß genehmigt. — 5) Nachbewilligung von 100 Mark zu Titel 3, Ans. 4 der Armenverwaltung (Unterhaltung des Gebäudes Altkath Nr. 21, Funterhof). Infolge Mangels an Kohlen und Petroleum ist im Lutzzimmer eine Gasleitung hergestellt, die 300 Mark gekostet hat. Die Zustimmung wird erteilt. — 6) Nachbewilligung von 400 Mark zu Titel 2, Ans. 1 des Haushaltsplans der Armenverwaltung (Büro- und Schreibmaterialien). Die Zustimmung wird erteilt. — Die folgende Vorlage, betreffend Unterhaltung des Rathhauses, wird vertagt, da wegen Abwesenheit des Berichterstatters von Thorn eine hinreichende Prüfung noch nicht erfolgen konnte. — 7) Nachbewilligung von 3000 Mark zu Titel 3, 5 des Haushaltsplans für das Hoch- und Tiefbauamt zur

Ausbesserung von Fußwegen in den Vorstädten. Auch dieser Punkt sollte aus gleichem Grunde zurückgestellt werden. Stadtbaurat Kleefeld bittet jedoch, die Zustimmung zu erteilen, da die Sache dringlich sei und er die nötige Aufklärung geben könne. Zur Unterhaltung der Riesewege stehen nur 3000 Mark zur Verfügung. Dies macht, da 90 700 qm solcher Wege vorhanden, nur 3/4 Pfennig auf den Quadratmeter, während selbst 10 Pfg. kaum ausreichend sind, zumal die Wege nicht nur durch das Betreten, sondern auch durch den Regen und das Tropfen von den Bäumen schlecht werden. Er bitte deshalb, die Summe zu bewilligen. Stv. Wartzmann: Da auch die Bürgersteine in den Vorstädten dazu gehören, so würde die Mehrbewilligung einem dringenden Wunsche der Vorstädter entsprechen. Für viele dieser Wege ist seit acht bis zehn Jahren nichts getan, jedoch Regenlöcher darin entstanden sind, die bei nassem Wetter und bei Glätte im Winter den Fußgängerverkehr sehr beeinträchtigen. Stv. Krause bittet auch um Berücksichtigung der Culmer- und Kalksvorstadt. Stadtbaurat Kleefeld: Die Mittel sind zu gering, um auch die Kosten der Ausbesserung in den entlegenen Stadtteilen zu decken; doch könnten diese hoffentlich im nächsten Jahre berücksichtigt werden. Die Zustimmung wird erteilt. — 8) Nachbewilligung von 10 000 Mark zu Titel 2, 6 des Haushaltsplans der

**Strassenreinigungsverwaltung**  
(für Hilszspanne). Dezernent Stadtrat Adermann: Es handelt sich um Hilszspanne für die Verwaltung der Lebensmittelförderung. Schon bei der früheren Bewilligung von 10 000 Mark erklärte ich, daß diese Summe nicht genügen werde. Die Mehrausgaben werden durch die Mehreinnahmen gedeckt. Stadtbürgermeister Krause: Wenn die Hilszspanne aus dem Konto der Lebensmittelförderung bezahlt werden, so könnte auch die Ausgabe dafür auf den Etat der Lebensmittelförderung übernommen werden. Dezernent Stadtrat Adermann erklärt, daß die Lebensmittelförderung keinen Etat habe. Es finde aber eine genaue Verrechnung der gegenläufigen Kosten zwischen den beiden Verwaltungen statt. Stv. Kuttner: Auch er finde die Sache unklar und halte eine Nachbewilligung bei dem Strassenreinigungsetat nicht für nötig. Stadtrat Adermann erwidert, daß wir einen städtischen Fuhrpark nur bei der Strassenreinigungsverwaltung haben, und daß deshalb eine andere Verteilung der Kosten nicht möglich sei. Stv. Wartzmann: Wenn es sich um eine wirkliche Mehrausgabe handelte, könnte man diese Forderung vielleicht beanstanden, weil ja die Tätigkeit der Strassenreinigungsverwaltung im ganzen in der jetzigen Kriegszeit eine viel geringere sei. Aber es handelt sich um eine schreibbare Mehrausgabe, da über eine Mehreinnahme in gleicher Höhe gegenübersteht. Stv. Kuttner: So gut wie sonstige Geschäftskosten, Frachten usw. müsse auch die Koller, um die es sich hier handelt, von der Lebensmittelförderung gleich bezahlt werden. Warum sollen die Geschäftskosten der Lebensmittelförderung durch den Etat der Strassenreinigung deckt werden? Oberbürgermeister Dr. Halle: Die Strassenreinigungsverwaltung hat das Fuhrwesen unter sich. Wenn diese mehr ausfällt als vorhersehen, ohne Deckung, so muß eine Nachbewilligung erwährt werden. Diese ist später durch die Verwaltung der Lebensmittelförderung zu decken. Stv. Kuttner: Auf den ersten Blick könnte man zustimmen, doch nur auf den ersten Blick. Wirklich ist es doch besser, wenn für die Gespannleistungen eine Zentrale vorhanden ist. Dadurch wird eine archivere Vereinfachung erzielt, als wenn jede Verwaltung eigene Gespanne hat. Deshalb ist die Umbildung gerechtfertigt. Stv. Krause bittet auf seiner Ansicht. Die Gespanne könnten abgetrennt werden, warum die doppelte Buchführung für verschiedene Anstalten, und wir ziehen von diesen die Gebühren ein; anders ist das nicht zu machen. Stv. Dreyer wünscht eine genaue Probe, wieviel Gespanne geliefert werden; jetzt fehlt eine einheitliche Kontrolle. Stadtrat Adermann: Am Jahresbericht wird gezeigt werden, daß 23 000 Mark mehr Einnahme erzielt worden sind. Stv. Kuttner: Wenn die Mehrausgabe

die Gebühren gedeckt sind, so brauche sie doch nicht nachbewilligt zu werden. (Zurück vom Magistratsrat: Das ist erklärlich und verwaltungsrechtlich nicht anders möglich!) Dann jede ich von meinen Bedenken ab. Stv. Krause bemerkt, daß in Zukunft solche Erläuterungen gleich gegeben werden möchten, um unnütze Erörterungen zu vermeiden. Die Zustimmung wird erteilt. — 9) Nachbewilligung von 200 Mark zu Titel 3, 10 des Haushaltsplans der Strassenreinigungsverwaltung (Belastung der Gebäude). Die Zustimmung wird erteilt. — Stv. Vorsteher-Stellvertreter Dombrowski übernimmt den Vorstoß. 10) Nachbewilligung von 90 Mark zu Titel 3, 5 des Haushaltsplans des Kinderheims (Geräte und Werkzeuge). Eine neue Kesselanlage war vom Kupferschmiedemeister Goldenstein auf 315 Mark veranschlagt. Der Magistrat hat geglaubt, sich noch mit einer Ausbesserung begnügen zu sollen, die von Barn u. Schüge für 52 Mark ausgeführt ist. Die Zustimmung wird erteilt. — 11) Rechnungslegung der Armenkasse für das Rechnungsjahr 1914. Berichterstatter Stv. Rechnungsrat Radke. Die Einnahme und Ausgabe beträgt 97 737 Mark; es ist eine Ersparnis von 9600 Mark erzielt. Die Zustimmung wird erteilt. — 12) Rechnungslegung der Krankenkasse für das Rechnungsjahr 1914. Es ist bei einer Ausgabe von 65 880 Mark ein Zuschuß von 15 120 Mark, bei einer Ersparnis von 12 470 Mark, erforderlich. Die Zustimmung wird erteilt. — 13) Rechnungslegung der Kasse der städtischen Gartenverwaltung für das Rechnungsjahr 1915. Berichterstatter Stv. Scheidlin. Der Zuschuß ist um 6000 Mark geringer, doch ist eine Überschreitung von 368 Mark zu bewilligen. Stv. Stenzel fragt an, ob auch das Glacis der Gartenverwaltung unterstehe. Er wüßte noch weitere Auskunft über diesen Punkt und beantrage, darüber in geheimer Sitzung zu verhandeln. Dezernent Stadtrat Weese: Die Glacis werden von Verschönerungsvereinen mitunterhalten, der einzige Ausnahmefall ist das Glacis, das die Glacisverwaltung vorgenommen hat. Es schweben jetzt Verhandlungen mit den Militärbehörden, aus dem Glacis zu gärtnerischen Anlagen zu überlassen. Eine Vorlage ist bereits ausgearbeitet und wird eingebracht werden, sobald die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gekommen sind. Stv. Stenzel zieht seinen Antrag später zurück, um ihn bei anderer Gelegenheit zu stellen. — 14) Nachbewilligung von 910 Mark, und zwar von 50 Mark zu Titel 2, 4, 60 Mark zu Titel 2, 6, 400 Mark zu Titel 2, 3, 200 Mark zu Titel 3, 1, 200 Mark zu Titel 4 des Haushaltsplans der Gartenverwaltung. Den Nachbewilligungen stehen Mehreinnahmen von 4—5000 Mark gegenüber. Die Zustimmung wird erteilt. — 15) Nachbewilligung von 20 Mark zu Titel 3, 5 des Haushaltsplans des Wasserhauses (Geräte u. Werkzeuge). Die Zustimmung wird erteilt. Den Vorstoß übernimmt wieder Geheimrat Trommer. — Es folgen die Vorlagen des Verwaltungsausschusses, für den Stv. Kuttner berichtet. 16) Beschlußfassung über die Neuwahl eines juristischen Stadtrats unter gleichzeitiger Festlegung des Stellengalts. Berichterstatter: Am 7. Juni läuft die Amtszeit des Syndikus Kelsch ab. Dieser hat eine Wiederwahl abgelehnt. Wir bedauern das Auscheiden dieses Beamten, der 24 Jahre im Dienste der Stadt tätig gewesen und sich große Verdienste um viele erworben hat. Jetzt ist das Grundgehalt der Stelle 5000 Mark mit 4 Zulagen von je 500 Mark. Stadtrat Dr. Goerlich bezieht durch die gleich bewilligten Stellenzulagen ein höheres Gehalt, weshalb im Ausschuss eine Erhöhung des Grundgehalts für die juristische Stadtratsstelle befürwortet wurde; doch wurde eingemendet, daß dies eine allgemeine Erhöhung der Gehälter nach sich ziehen könnte. Mit 1 Stimme Mehrheit wurde schließlich der Erhöhung des Grundgehalts auf 6000 Mark mit 9000 Mark Endgehalt zugestimmt. Oberbürgermeister Dr. Halle: Auch der Magistrat bedauert das Auscheiden des Syndikus Kelsch. Dieser hat jedoch zugestimmt, seine Dienste noch der Stadt zu widmen, solange die Befragten dauern werde. Die Stelle habe bisher mit Rücksicht darauf, daß Herr Stadtrat Kelsch noch eine Pension als Indenturbeamter bezog, ein Grundgehalt von nur 4800 Mark. Für die neue Stelle muß nun das Gehalt neu festgesetzt werden, und es ist wünschenswert, daß das Gehalt für die beiden besetzten Stadtratsstellen gleich ist. Auf 4800 Mark werden Sie nicht zurücktreten wollen. Stv. Keilchenfeld bittet, die Sache zu vertagen. Es scheint ihm, daß für Syndikus Kelsch, der ja zugestimmt habe, sein Amt noch weiter zu führen, nicht Abnahme der Kräfte, moan in seiner Tätigkeit auch nichts zu merken, der Grund für die Ablehnung einer Wiederwahl gewesen. Der Grund sei vielmehr ein gewisser Jähzorn gegenüber der Tatsache, daß die Stadt sich durch die Wiederwahl auf zwölf Jahre binden würde. Es steht ihm ja aber frei, das Amt jederzeit niederzulegen, wenn die Kräfte zu erlahmen anfangen. Heute erfreut er sich noch einer großen geistigen Frische, wie alle seine Kollegen befunden; auch der größte Trost, den die Stadt je geführt, ist von ihm gewonnen worden. Ich bitte deshalb, die Neuwahl noch zu vertagen. Wenn Herr Stadtrat Kelsch erklärt: ich kann nicht mehr, dann ist es Zeit, die Stelle auszuscheiden. Stv. Sanitätsrat Dr. Wolpe schließt sich diesen Ausführungen an und schlägt vor, Syndikus Kelsch wiederzuwählen. (Zurück: Nicht anständig!) Stv. Dombrowski: Ich freue mich, daß die unerwünschte, gewissenhafte Tätigkeit des Herrn Syndikus Kelsch so allseitig anerkannt wird. Auch ich möchte mich dem Antrage auf Vertagung anschließen, um mit Herrn Stadtrat Kelsch zu verhandeln. Es hieße der Stadt einen Dienst erwiesen, wenn Herr Stadtrat Kelsch der Stadt noch weiter zu erhitte. Die Vertagung der Neuwahl wird mit großer Mehrheit angenommen. — 17) Zum Armendeputierten für den 5. Bezirk wird anstelle des Restaurateurs „Wiza, der leidenden, Schuhmachermeister Brüll gewählt. — 18) Als Armendeputierter für den 18. Bezirk wird vom Ausschuss anstelle von Kaufmann Dieblich, der erkrankt ist, Lehrer Salberg vorgeschlagen. Da dieser erst ein Jahr in Thorn ist, wird auf Vorstoß des Stv. Radke Stv. Krause gewählt. — 19) Gewährung von Kriegszulagen an die dienstantigen städt. Beamten und Lehrer. Berichterstatter: Mit freudigem Herzen beziehe ich die Vorlage. Schon früher haben wir eine Zulage bewilligt. Inzwischen hat aber der Staat eine Erhöhung vorgenommen, welche die Zulagen der Kommunalbeamten übersteigt. Diese Erhöhung ist von der Stadt übernommen, mit der Änderung, daß es für Einzelpersonen bei der Zulage von 5 Mark verbleibt, ferner, daß auch die Hinterbliebenen berücksichtigt werden. Es entstehen durch die neue Zulage Mehrkosten in Höhe von 18 000 Mark, die einmalige Mehrausgabe für die Beamten mit 3- bis 5000 Mark Gehalt beträgt 27 000 Mark. Insegesamt sind 68 500 Mark aufzubringen. Auf Anfrage des Stv. Professor Grollmus, welcher

unabhängig zur Sache verhalten und Unverhältnissen bestreite, erwidert der Berichterstatter, daß Verbeiräte seit 5. März 12 Mark monatlich erhalten. Stv. Pauli spricht dem Magistrat den Dank der Beamtenschaft aus, besonders dafür, daß die Vorlage auf die Familie zugeschnitten ist. Auf eine Anfrage des Stv. J. Krüger erwidert Oberbürgermeister Dr. Halle: Nur die Beamten, die im Felde liegen, erhalten die Zulage nicht. Für die im Ruhestand befindlichen Beamten sind genaue Sätze festgesetzt, während der Staat die Zulage von Bedingungen abhängig macht, da wir der Ansicht sind, daß eine gewisse Kostlage infolge der Teuerung bei allen besteht. Die Mehrausgabe beträgt 40 000 Mark, aber die Beamten sind zurückzustellen; da gerade die kleine Beamte am schwersten von der Teuerung betroffen wird. Stv. Grollmus fragt an, wann die einmalige Zulage ausgezahlt werde. Der Berichterstatter erwidert: Am 1. Februar. Die Zustimmung wird erteilt. — 20) Ermäßigung der Pacht für den Restaurationsbetrieb im Stadttheater. Die Pacht soll um 100 Mark ermäßigt werden. Die Zustimmung wird erteilt. — 21)

### Erhöhung des Kurkostentaris des städtischen Krankenhauses.

Der Tarif, der erst kürzlich erhöht worden, soll für die dritte Abteilung um 50 Pfg. weiter erhöht werden, nachdem der Diakonissenhausverein eine allgemeine Tarifserhöhung angeregt hat. Stv. Grollmus wendet ein, daß die Ortskrankenkasse große Mehrausgaben zu leisten habe; er bitte deshalb, den Tarif nicht zu erhöhen oder höchstens um 25 Pfg. Es werde sonst auch das Diakonissenhaus bedroht werden. Stv. Sanitätsrat Dr. Wolpe: Die Erhöhung tritt nur ein, wenn auch das Diakonissenhaus den Tarif erhöht. Die erste und zweite Klasse bleiben ausgenommen, weil diese nur von den Bürgern der Stadt in Anspruch genommen werden, denen eine billige Kur gewährt werden soll. Die dritte Klasse hat Arzt, Verbandstoffe usw. frei; die Kassen sind auch so gut gestellt, daß die Stadt sich nicht zu ihren Gunsten zu belassen braucht. Im besonderen hat doch die Ortskrankenkasse eine erhebliche Erhöhung ihres Mittelüberbeitrages vorgenommen; ihr Referendum hat die gelehrte Höhe schon überschritten. Die Erhöhung von 50 Pfg. ist nicht zu stark. Arme Leute werden davon nicht betroffen, da für diese die Armenverwaltung sorgt. Es zahlen auch Gemeinden und Gesellschaften, welche die Mittel dazu haben. In anderen Städten sind die Krankenkassentaxen weit höher. Die Zustimmung wird erteilt. — 22) Erhöhung der Tarifhöhe für Begehren auf dem Gemeinde-Friedhofe. Die Erhöhung beträgt in allen Klassen 1 Mark. Die Zustimmung wird erteilt. — 23) Zustimmung zum Nachtrag der Gebühren-Ordnung für die Erhebung von Ulex, Kranz und Begegnel im Reichsbilde der Stadt Thorn. Berichterstatter: Befreit sollen in Zukunft nur bleiben königliche Schiffe und Fahrzeuge der Wasserbauverwaltung. Alle übrigen sind gebührenpflichtig, zu einheitlicher Regelung der Sache im ganzen Reiche. Die Zustimmung wird erteilt. — 24) Nachtrag zum mit dem Vorstande des königlichen Eisenbahnbetriebsamtes Thora über die Forderungen am Bahnhofe Thorn-Nord. Zum Anbau von Karstoffeln pachtet die Eisenbahnverwaltung 64 Morgen Land, und zwar 14 Morgen gedüngtes Land zum Pachtzins von je 8 Mark und 50 Morgen ungedüngtes Land zum Zins von 6 Mark für den Morgen. Die Zustimmung wird erteilt. Hierauf folgte eine geheime Sitzung, in welcher der Wohnungsauflaß für Verbeiräte an den im Felde befindlichen Sparrassenaffizierten Kubitzki, der sich kürzlich verheiratet, um 1. Januar 1917 an demselben und dem Probenermeister im städtischen Schlachthaus Remandowski die Anwartschaft auf Pensionsberechtigung zuerkannt wurde; ferner wurde eine laufende Unterstüßung von 10 Mark monatlich an eine Beamtenwitwe bewilligt. Schluß 6 1/2 Uhr.

### „Unter dem Sternenbanner“

Ben der Entlassung der amerikanischen Nationalhymne. Es liegt eine gewisse Ironie in dem Umstand, daß die amerikanische Nationalhymne seinen Ursprung der Begeisterung einiger amerikanischer Bürger über eine Niederlage der Engländer verdankt. Es war im Jahre 1814, kurz nach der Einnahme Washingtons durch die von General Ross befehligten englischen Truppen. Da der britische Befehlshaber fürchtete, daß die amerikanische Armee im Dunkel der Nacht einen Handstreich ausführen könne, erließ er den Befehl, die Stadt heimlich zu räumen, und zog sich nach dem Patuxentflusse zurück. Während des Rückzuges wurden die englischen Truppen von einem heftigen Sturmweber überfallen, wobei einige Soldaten sich verirzten. Diese kamen schließlich in herausgeratener Weise nach dem Hause eines gewissen Dr. Beanes, den sie gefangen nahmen und fortführten, obgleich er kurz zuvor einigen englischen Offizieren, wenn auch mehr der Not gehorchend, als dem eigenen Triebe, Gastfreundschaft erwiesen hatte. Da Dr. Beanes viele gute Freunde besaß, wurden alsbald Schritte zu seiner Freilassung getan, und vor allem bemühte sich ein Advokat namens Scott Key, die britische Admiralität zur Entlassung seines Freundes aus seiner Gefangenschaft auf einem der englischen Kreuzer zu bestimmen. Zu diesem Zwecke schiffte er sich zusammen mit einem Mr. Skinner, den Vertreter der Regierung bei der Auswechslung von Kriegsgefangenen, in Baltimore ein. Die beiden Herren trafen die englische Flotte am Eingang des Patuxentflusses, im Begriff, einen Vorstoß nach Baltimore zu unternehmen. Die drei Amerikaner mußten also wohl oder übel mit den britischen Schiffen das Unternehmen, wenn auch nur als Zuschauer, mitmachen, da General Ross auf keinen Fall vorher etwas von der Freilassung Beanes hören wollte. Als man sich Patuxent näherte, wo die Truppen an Land gehen sollten, wurden die drei unter Bewachung an Bord ihres eigenen Schiffes gefaßt. Sie lagen an einer Stelle verankert, von der aus sie deutlich das Sternenbanner über Fort Henry wehen sehen konnten, das Werk, gegen das sich der englische Angriff richtete. Mit ängstlicher Spannung verfolgten die Amerikaner den Fortgang der Kampfhandlungen, beobachteten die das Emporsinken der Raketen, vernahmen die

den Donner der Geschütze. Da hörte plötzlich wenige Stunden vor Tagesanbruch, das Bombardement auf. Sobald es tagte, richteten sie ihre Ferngläser auf das Fort, um festzustellen, ob das Sternenbanner noch wehe, oder ob es der Flagge des Feindes gewichen sei. Das erstere war der Fall; der Angriff war unter blutigen Verlusten für die Engländer abgefallen. Die Amerikaner belagerten nun die Erlaubnis, an Land zu gehen, sobald die geschlagenen Truppen sich eingeschifft hätten.

Diese Nacht, die Nacht zwischen dem 11. und 12. September, hatte den Freikantonen nicht nur einen Sieg, sondern auch eine Siegeshymne geschenkt. In seiner Begeisterung beim Anblick des Sternenbanners hatte Key in den frühen Morgenstunden nach durchwachter Nacht auf dem Schiffsdeck die Strophe eines Gedichtes niedergeschrieben. Während ihn ein Boot an Land führte, arbeitete er die Verse aus und schrieb sie noch am selben Abend in seinem Hotel zu Baltimore ins Reine. Es war „The Star Spangled Banner“. Am nächsten Morgen zeigte er das Gedicht seinem Schwager, dem Richter Richolson, der begeistert davon war und sich sofort ins Zeug legte, um es drucken zu lassen. Das hatte jedoch seine Schwierigkeiten, da seit dem Bombardement alle Druckerereien noch geschlossen waren. Schließlich gelang es Richolson aber doch, einen Drucker aufzufinden, der den Druck besorgte. Die Uebersetzung will wissen, daß die neue Nationalhymne noch am selben Abend auf die beliebte alte Melodie „To Anacreon in Heaven“ im South Street-Theater gesungen worden sei. Im Laufe des Jahrhunderts verdrängte das Lied vom Sternenbanner sowohl den alten „Jankee-Dooodle“, wie Art Pinktons „Hail Columbia“, die bisher als eine Art Nationalhymne angesehen worden waren.

### Theater und Musik.

Richard Strauß dirigierte am Sonntag Abend den „Hofenlavalier“ in der königlichen Oper zu Kopenhagen. Die königliche Familie wohnte der Vorstellung bei. Der Komponist wurde überaus gefeiert.

### Mannigfaltiges.

(Marie Blumenthal), die Gattin des Star Blumenthal, die vor sieben Jahren infolge eines Schlaganfalls gelähmt wurde und die Sprache verloren hatte, ist am Sonnabend nach langem Leiden in Berlin gestorben. (Die Einführung der Kassensteuer) hat in Striegau den Erfolg gehabt, daß die Zahl der Kassen stark ab-, die der Ratten und Mäuse dagegen noch mehr zunahm. Man beschloß daher die Wiederaufhebung der Steuer. (Die letzte Marktentenderin), die unseren siegreichen Truppen im Feldzuge 1870/71 mit ihrem Wagen durch Frankreich folgte und ihnen nach heißen Kämpfen Erquickung und Labung brachte, Frau Rentier Rudolph in Gräfenhainichen, ist jetzt im Alter von 82 Jahren gestorben. Sie hatte sich seinerzeit mit ihrem Gatten dem Infanterie-Regiment Nr. 93 angeschlossen und Freud und Leid auf den Strapazenreichen Zügen mit ihren Kameraden geteilt. Mehrere ihrer Kinder und Enkel stehen jetzt wieder im Felde, wo es allerdings keine hilfreichen Marktentenderinnen mehr gibt. (Eine städtische Schuhfabrik.) Die Stadtratsordnungsverammlung von Offenbach beschloß die Errichtung einer städtischen Schuhfabrik, ein Versuch, der bis jetzt einzig in seiner Art von einer deutschen Stadtverwaltung unternommen worden ist. (Wegen Bewirtung von Gefangenen) wurde Kommerzienrat Wilmann in Stuttgart zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte am heiligen Abend sieben in seiner Fabrik untergebrachten französischen Kriegsgefangenen in einer Wirtschaft ein besonderes Mahl anrichten lassen, sie dann in seiner Wohnung mit Kuchen, Äpfeln, Gebäck und Wein bewirtet und jedem noch eine Flasche Wein mitgegeben. Der Anklageerzitter hatte den Angeklagten scharf gerügt, zumal angesichts der schlechten Behandlung der deutschen Gefangenen in Frankreich und die höchst zulässige Geldstrafe von 1500 Mk. beantragt. (Der Goldschlag eines Ahtzigjährigen.) Bei der amtlichen Aufnahme des Nachlasses eines in Weinhelm (Baden) gestorbenen, beinahe 80 Jahre alten Fabrikbesizers, eines alleinstehenden Mannes, wurden, in verschiedenen Beuteln aufbewahrt, nahezu 6000 Mark in Goldstücken, das meiste in Zwanzigmarkstücken, aufgefunden. Die Goldstücke müssen schon reichlich lange aufbewahrt gewesen sein, denn sie waren zumteil stark angegriffen. Das Gold wurde der Reichsbank zum Umwechslern zugesührt. (Stodungen im italienischen Eisenbahnverkehr.) Laut „Corriere della Sera“ sind im Eisenbahnverkehr von Süd nach Nord Italien in den letzten Tagen starke Stodungen eingetreten. Das Verkehrsministerium teilt mit, daß für drei Tage die Annahme von Gütern in dieser Richtung unterbleibt. Nur dringende militärische Transporte finden statt. Erdbeben an verschiedenen Orten sind die Ursache der Störung. (Brand in einer Pariser Kriegsfabrik.) „Petit Parisien“ meldet: Am Montag brach ein Brand in den Kriegswerkstätten von Panhard & Knopf in Paris aus. Vier Arbeiter wurden schwer, acht leicht verwundet. Eine Explosion der Sprengstoffe konnte verhindert werden. Der Schaden ist noch nicht abzuschätzen. Deutsche Worte. Das eben ist's, was manches klüßende Hatz und Reich in Trümmer stößt: der allzu lödnen Redeschwall! Rhodra in Euripides, Hippolyt 1887.

# Wurst-Verkauf.

Am **Sonnabend den 10. März 1917,**  
in der Zeit von 3-5 Uhr nachmittags  
**Blut- und Leberwurst**  
für die Buchstaben **M-Z**

in der städt. Verkaufsstelle Nr. 1, Windstraße,  
" " " " " " " " 2, Bäderstraße,  
" " " " " " " " 3, Copernicusstraße,  
" " " " " " " " 4, Moder, „Goldner Löwe“,  
" " " " " " " " 5, Brombergerstraße 60,

## Grüdwürste

für die Buchstaben **A-Z** jedoch nur in den  
**5 städtischen Verkaufsstellen.**

Thorn den 8. März 1917.

Der Magistrat.

### Stadt. Oberlyzeum zu Thorn.

**Aufnahmeprüfung** für die unterste  
(3.) wissenschaftliche Klasse:  
schriftlich Montag den 26. und  
Dienstag den 27. März, vor-  
mittags 8 Uhr,  
mündlich Mittwoch den 28. März,  
vormittags 9 Uhr.  
Die Anmeldung dazu muß bis  
zum 22. März erfolgen unter  
gleichzeitiger Einreichung der fol-  
genden Papiere: Lauffchein, Wie-  
derimpfschein, letztes Schulzeugnis,  
Gesundheitszeugnis.  
Der Oberlyzealdirektor,  
**Dr. Haydorn.**

### Schließfächer

verschiedener Größe sind durch Ver-  
größerung unserer Stahlammer noch frei.  
**Kreispostamt Thorn,**  
Fernruf 88.

Junge, konvers. geb. Dame erteilt  
**grdl. Klavierunterricht.**  
Angebote unter D. 453 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Violin- und Klavierunterricht**  
wird in und außer dem Hause, auch  
abends, erteilt. Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

### Jeder darf radfahren!

mit meiner er-  
laubnisfreien  
**Spiralfeder-  
Bereifung,**  
7 Mk.,  
Holz-Bereifung,  
5 Mk. per Stück.  
Tausch gelohnt.  
Pausen auf jede Felge.  
Halbbarkeit garantiert.  
Wiederverkäufer Rabatt.  
**Schlawe,**  
Metallwaren-Fabrik, Berlin 125,  
Weinmeisterstr. 4.

**Haubennecke, Haarnebe,**  
Stück 60 Pfg., Haargeflechte zur modernen  
Friseur von 90 Pfg. an.  
**Aracowski, Culmerstraße 24.**

**Stellenausschreibung**  
**Rock- und  
Uniformschneider**  
steht sofort für dauernde Beschäftigung ein  
**B. Doliva, Heilshof.**

**Tapezierergehilfen**  
auch Kriegsbeschädigte, stellt ein  
**P. Trautmann.**

**Tischer  
und Sargtischler**  
steht ein  
**Slowinski,**  
Hellsiegelstr. 6.

**Lehrlinge**  
mit guter Schulbildung gesucht.  
**Herrmann Seelig.**

**Kellner-Lehrling**  
sucht von sofort  
**Hotel Gelhorn, Bromberg.**  
Gut geleiteter  
**Klavierspieler oder -Spielerin**  
für 3 Tage Spielzeit zum sofortigen Ein-  
tritt gesucht. **Reinhold, Neustadt.**  
Zu erfragen  
**Guzicki,**  
Culmer Vorstadt 53, links.

**Arbeiter**  
für leichte Blogarbeit, sowie  
**Heizungen**  
steht ein  
**Baugeschäft W. Rinow.**

Helfst unseren Verwundeten!

# Geld- + Lotterie

des Zentral-Komitees des preuß. Landesvereins vom Roten Kreuz

Genehmigt für ganz Preußen.

Ziehung vom 16. bis 20. April 1917

in Berlin im Ziehungssaal der Königl. General-Lotterie-Direktion.

17 851 Geldgewinne im Gesamtbetrage von

## 600 000 Mark

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn	100 000 Mk.
1 Hauptgewinn	50 000 Mk.
1 Hauptgewinn	30 000 Mk.
1 Hauptgewinn	20 000 Mk.
1 Hauptgewinn	10 000 Mk.
4 Gewinne zu je 5000 Mk.	= 20 000 Mk.
20 Gewinne zu je 1000 Mk.	= 20 000 Mk.
60 Gewinne zu je 500 Mk.	= 30 000 Mk.
300 Gewinne zu je 100 Mk.	= 30 000 Mk.
802 Gewinne zu je 50 Mk.	= 40 100 Mk.
16 660 Gewinne zu je 15 Mk.	= 249 900 Mk.

**Originalpreis des Loses Mt. 3.30.**

Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.  
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abdruck einer Postanweisung, die  
bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einseitiger Brief ist.

**Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,**  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

## Züchtige Verkäuferin

gesucht. **S. Kornblum, Breitestraße 22.**

**zuverlässige Person**  
Suche vom 1. April eine  
für nachmittags wird gesucht.  
Junferstraße 2.

**Anwärterin**  
bei hohem Lohn sof. gesucht. **Fischerstr. 75**

**Laufmädchen**  
sofort gesucht. „**Erster Blumenhalle,**  
Katharinenstraße 10.

**Laufmädchen**  
sofort gesucht. **D. Henoch Nachf.,**  
Segerstraße 31.

**zu verkaufen**  
**Anfiedlungs-  
Grundstück.**  
Krankheitshalber will ich mein  
7 Morgen großes Grundstück  
(Weizenboden), mitten im Dorfe  
und hart an der Chaussee gelegen,  
mit totem und lebendem Inventar  
unter günstigen Bedingungen  
preiswert verkaufen.  
Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle der „Presse“.

**Al. Gartengrundstück**  
zu verkaufen.  
Zu erfr. in d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

**Detail-Geschäft zu verkaufen.**  
W. Groblewski, Thorn,  
Culmerstr. 12, Groß-Betrieb von Zigarren  
und Tobakfabrikaten.

**1 geldgrauer Anzug**  
nebst Mantel und  
**Zivil-Anzug**  
preiswert zu verkaufen.  
**M. Zielinski, Meilenstr. 92.**

**Blauer Inf.-Extra-Rod,**  
fast neu, geeignet für Dichter oder Fah-  
nenjunker, zu verkaufen.  
Angebote unter G. 482 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Reittiefel,**  
fast neu, Größe 42, zu verkaufen.  
Zuchmacherstr. 5, 1. rechts.

**1 Paar lange Stiefel**  
(neu, Größe 42) für 65 Mk. zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der  
„Presse“.

**Wegen Aufgabe**  
meines Geschäfts, Altstäd. Markt 27,  
habe ich preiswert abzugeben:  
**Regale, Ständer, Tische, 2 Sofas,  
3 Gaslampen und 2 Kronen.**  
**Hermann Heymann,**  
Bekleidungsband.

**Repositorium,**  
5 m Länge, und ein gut erhaltener  
**Ladentisch**  
zu haben bei **H. Salomon Jr.,**  
Breitestraße 26.

**Eine Britische,**  
fast neu, für Einspänner billig zu ver-  
kaufen. Wo, zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Originalpreis des Loses Mt. 3.30.**  
Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.  
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abdruck einer Postanweisung, die  
bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einseitiger Brief ist.

**Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,**  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

**Originalpreis des Loses Mt. 3.30.**  
Postgebühr und Liste 35 Pfg. Nachnahme 20 Pfg. teurer.  
Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abdruck einer Postanweisung, die  
bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg. kostet und sicherer als ein einseitiger Brief ist.

**Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,**  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

**Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,**  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

**Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer, Thorn,**  
Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz, Fernsprecher 842.

**Aufpolsterungen,**  
sowie  
**Neuanfertigung  
von Sophas  
und Matratzen**  
werden sachgemäß und preiswert  
ausgeführt bei  
**K. Schall,**  
Schuhmacherstraße 12.

**Gebrauchte Möbel,**  
zwei eiserne Kochherde  
zu verkaufen. **Neustädt. Markt 12.**

**10 Grammophon-Platten**  
zu verkaufen.  
**Ludwigerstraße 5, 2. Et., links.**

**Reitpferd und Zucht-  
hengst „Ludwig“**  
von Bruns-Füllung, sehr erfolgreicher  
Halblüter auf Rennbahn, 9 Jahre, ca.  
170 cm. stark und breit, tadellose Belde  
und Rücken, ohne Unzulagen,  
zu verkaufen.  
**Hauptmann Schönfeld,**  
St. Jozep, Barstr. 27.

**frühmildende Kuh**  
zu verkaufen. **Rahn, Ollshofstr.**

**Gaatswiede**  
gibt ab **W. Berg, Gramschstr.**

**In kaufen gerndt**  
Ein moderner, guterhaltener  
**Kinderportwagen**  
mit Verbed zu kaufen gesucht.  
Angebote unter F. 450 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Kinderportwagen**  
Ein moderner, zusammenklappbarer  
mit Verbed zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preisangabe unter F.  
455 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Aleiderschrank,  
Waschtisch  
und Paneelbreit**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote mit Preis unter J. 484  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ein Büfett**  
zu kaufen gesucht. **Meilenstr. 108, 4. l.**

**Guter halteneres Pianino**  
zu kaufen gesucht.  
Angebote unter O. 439 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Gebrauchte Möbel**  
und Vergegenstände zu kaufen gesucht  
**Möbelhdlg. Mintner, Gerechtigstr. 30.**  
Große Posten

**Hintermauersteine**  
(auch Rauffandsteine) zu kaufen  
gesucht frei Station Stallupönen.  
Angebote mit Angabe der im Bau-  
jahr 1917 zur Beschaffung stehenden  
Mengen nebst Probezeile sind zu richten  
an das  
**Kreisbauamt Stallupönen.**

**Bierforcken,  
Spitzforcken 1,  
Weinforcken**  
suche große und kleine Posten  
zu kaufen.  
Sofortige Angebote mit Preis  
erbeten.  
**Nitschmann,**  
Willeberg Dttve.

**Wohnungsangebote.**

**Moderner Laden**  
mit ansehnlichem, hellem Zimmer und  
hellen Kellerzimmern zu vermieten.  
Zu erfragen bei  
**M. Grünbaum, Altstäd. Markt.**

**Laden**  
mit anschließender Wohnung vom 1. 4.  
zu vermieten.  
**Neustädtischer Markt 23.**

**Laden,**  
auch zum Kontor, mit Lagerraum vom  
1. 4. zu vermieten.  
**Neustädt. Markt 22, 1.**

**Wohnung,**  
2 Zimmer und Küche, vom 1. 4. 17 zu  
vermieten.  
**Tafelstraße 21.**



## Sindenburg

Bedenk-Zaler, sowie solche mit dem  
Doppelbildnis des deutschen und öster-  
reichischen Kaisers, den Bildnissen des  
deutschen Kaisers, des bayrischen Königs  
des sächsischen Königs, des deutschen Kron-  
prinzen, dem Fregattenkapitän von Müller  
von der „Emden“.

**Wadenen,**  
des Befehlers der Küsten in Salsitz  
Jedes Stück mit 5.00 Mk. zu haben im  
**Lotterie-Kontor Thorn**  
Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmplatz

**Wilhelmstadt.**  
**5-Zimmerwohnungen,**  
Albrechtstraße 4 und 6,  
vom 1. 4. 17 zu vermieten.  
Näheres die Parfitefian, Albrechtstr.  
6, Nebeneingang, 4 Treppen, oder Cul-  
mer Chaussee 49, Teleph. 688.

**Offener Bucherschäftliche**  
**1- oder 6-Zimmerwohnungen**  
mit Kugeln, Badeeinrichtung und vielen  
Nebensachen per halb oder später; jener  
**2 Zimmer**  
zum Unterstellen von Möbeln.  
Zu erfragen Gerechtigstraße 10/12  
beim Portier.

**4-Zimmerwohnung (Kathol.) 2. Et.,**  
vom 1. 4. zu verm. Gerechtigstr. 18.

**Altst. Markt 16, 4. Etg.,**  
große 2-Zimmerwohnung  
zum 1. 4. zu vermieten. Beschäftigung vom  
12-2 Uhr.

**Verlegungshalber vermietet sofort**  
oder später meine  
**6-Zimmerwohnung,**  
ruh., schöne Lage, freier Blick, elektr. Licht,  
Gas, Balkon, Garten, Stall, 1 Wirt-  
schaftsraum und Wald, mit Mietwaßler  
10.-18. März, jungen  
**Granier, Fischerstr. 51, 2.**  
Dabei ist zu verkaufen  
**eich. Wohnsalon,**  
Koffer, tadellos, mit Dipl.-Schreibstisch,  
Betten, Schränke, Gardinen, Gastamp-  
Waschtisch, Damengarderobe nur vom  
10-12 vormittags

**Wohnungen:**  
Meilenstr. 60, 1. Et., 5 Zimmer,  
Barstr. 25, Hochpart., 4 Zimmer,  
Barstr. 27, 2. Etg., 4 Zimmer,  
mit reichlichem Zubehör, sowie Gas und  
elektrischer Lichtanlage vom 1. April d. J.  
zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstr. 51.**

**Wohnung,**  
Schulstr. 11, Hochpart., 7 Zimmer,  
mit reichlichem Zubehör und Garten, auf  
Bauhof mit Bierdellal und Wacemensch,  
von sofort oder später zu vermieten.  
**G. Soppart, Fischerstr. 51.**

**Wohnungen:**  
**4, 5 und 6 Zimmer**  
mit reichl. Zubehör, Bad, Gas, elektr.  
Lichtanlage u. nebst Gartenland (auf  
Bauhof auch Bierdellal und Burschen-  
haus) zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann, G.m.b.H.,**  
Meilenstraße 129.

**Eine schöne, große**  
**3-Zimmerwohnung**  
ist von sofort zu vermieten. Dabei ist  
2 Zimmer zum Sachgen unterstellen.  
Zu erfragen bei  
**Panslau, Schmiedestraße 1.**

**Lagerraum,**  
14x4x4 m, hell, trocken, **Alsterstr. 11,**  
zu vermieten. Anfragen  
**Anstaltlicher Markt 16, 2.**

**16 Morgen Acker  
und Wiesen**  
in Kalkhorst zu verpachten.  
**B. Levy, Culmsee,**  
Fernsprecher 18.

**Lose**  
zur Roten Kreuz-Lotterie. Ziehung  
vom 16. bis 20. April 17 851 Ge-  
gewinne im Gesamtbetrage von  
600 000 Mark, Hauptgewinn 100 000  
Mark, zu 3,30 Mark  
und zu haben bei  
**Dombrowski,**  
Königl. preußischer Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelm-  
platz, Fernsprecher 842.